

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ drei Haus für die Zeit vom 5. bis 11. Oktober 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannstraße 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtspaltige Zeile jeite oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärts 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle.
905 nur Redaktion.

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 238

Freitag, 10. Oktober 1924

31. Jahrgang

Der Kanzlertraum zerstoßen.

Sozialdemokratische Antwort auf die deutschnationalen Unverschämtheiten.

Lübeck, 10. Oktober.

Westwinde pflegen uns Wolken und trübe Luft zu bringen. Nicht immer. Der Wind, der gestern über den Kanal blies, scheint ausnahmsweise in Berlin aufläuternd und befreiend gewirkt zu haben.

Ein Nebelgebilde ist vor ihm zerstoßen, das manchem das Atmen erschwerte, das Phantom der sogen. großen Volksgemeinschaft. Wohl wußten wir alle, daß es ein Trug- und Luftgebilde war; wohl hat im Ernst kaum jemand, und ganz gewiß kein Parteigenosse je daran gedacht, daß es jemals feste Form annehmen könnte. Aber allzu lange schon lagerte es als drückender Nebelschaden über dem Regierungsviertel, unliebliche Dünste über die Gesichter der deutschen Politik verbreitend.

Wohl alle unsere Freunde in Stadt und Land werden aufatmen, daß endlich Schluß gemacht ist mit diesem Wahngebilde und daß es unsere Fraktion war, von der das erlösende Wort ausging!

Die geilen Triebe, die die kommunistische Agitation im Dienste dieses Nebels aufschließen lassen konnte, werden schnell verdorren unter dem befreienden Wind.

Wäge er kräftig weiterblasen! Keine Luft wehen lassen in die ständigen Regierungsstuben, das Kartenshaus des Bürgerblocks umblasen, und diesen so jungen und doch schon so greisenhaften Reichstag in alle Winde wehen!

Wir wissen, daß die Arbeit unserer Fraktion nach dieser Richtung strebt. Wäge sie, von neuem Antriebe gestärkt, recht bald zum Ziel gelangen!

Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages berichtet der „Soz. Parlamentsdienst“:

Das Spiel der Regierungserweiterung ist vorläufig noch nicht zu Ende. Immerhin ist die dritte Periode der Verhandlungen des Reichstanzlers bereits beendet: die Volksgemeinschaft ist gescheitert!

Am Donnerstag vormittag hielt der Reichstanzler zunächst eine informatorische Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien ab. Anschließend trat das Kabinett zu einer Besprechung zusammen, die sich ebenfalls mit der Regierungserweiterung beschäftigte, bindende Beschlüsse aber nicht faßte, weil die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen waren. Inzwischen war auch die Zentrumsfraktion zusammengetreten. Hier hielt der frühere Reichstanzler Dr. Wirth in Anwesenheit von Herrn Dr. Marx eine scharfe Rede gegen die Bildung eines Bürgerblocks, die nach übereinstimmenden Erklärungen von Zentrumsabgeordneten ihre Wirkung nicht verfehlt haben soll. Es verlautet, daß in erster Linie auf die Rede Wirths die Absicht des Zentrums zurückzuführen sei, eine einseitige Erweiterung des Kabinetts Marx nicht vorzunehmen.

Nachmittags besprach der Reichstanzler zunächst mit dem Genossen Hermann Müller, Otto Wels, Dr. Hilferding und Dittmann die durch die Fraktionsberatungen geschaffene Lage. Ueber den Verlauf dieser Besprechungen wird folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

„Zu der Aussprache, die am Donnerstag nachmittag zwischen dem Reichstanzler und den sozialdemokratischen Fraktionsführern stattfand, wurde von den sozialdemokratischen Unterhändlern erneut betont, daß die sozialdemokratische Fraktion bereit sei, der vom Reichstanzler auf Grund seiner Richtlinien erstrebten Regierungserweiterung zuzustimmen. Sie stellten insbesondere fest, daß der letzte Beschluß der deutschnationalen Fraktion mit den Absichten des Reichstanzlers unvereinbar sei und betrachteten daher den Plan des Reichstanzlers als gescheitert.“

Die Formulierung dieser amtlichen Verlautbarung erfolgte in Uebereinstimmung mit den sozialdemokratischen Fraktionsvertretern und dem Reichstanzler. Auffällig ist an ihr, daß sie eine Erwiderung des Reichstanzlers auf die letzten Erklärungen der sozialdemokratischen Führer, die sich insbesondere auf den Beschluß der deutschnationalen Fraktion bezog, nicht enthält. Wir glauben mit gutem Recht daraus schließen zu dürfen, daß Dr. Marx die sozialdemokratische Auffassung teilt und den deutschnationalen Beschluß ebenfalls für unvereinbar hält mit dem Sinn seiner Richtlinien. Das ergibt sich übrigens auch aus der „Germania“, die am Donnerstagabend eine große Abrechnung mit den Deutschnationalen hält, während sie gegen den Brief der sozialdemokratischen Fraktion nicht ein einziges Wort sagt. Das Blatt erklärt u. a.:

„Der Beschluß der Deutschnationalen Volkspartei geht um den Kernpunkt der Frage herum und versucht bereits die Parole für einen Wahlkampf gegen die Zentrumsfraktion festzulegen. Der Reichstanzler hat bekanntlich eine Regierung der deutschen Volksgemeinschaft bilden wollen, also das politische Ziel der Einigung des deutschen Volkes für die Lösung der bevorstehenden wichtigen außen- und innenpolitischen Aufgaben aufgestellt. Die Deutschnationale Volkspartei stellte diesem Ziel die Regierung der sogenannten „Christlichen Volksgemeinschaft“ in schäner Berechnung der Empfindungen weiter Volkskreise gegenüber, die vergessen haben, daß das gesamte politische Tun der Deutschnationalen in der Vergangenheit mit christlicher Staatsauffassung und christlichem Pflichtgefühl nur sehr wenig oder gar nichts gemein hat. Sie (die Deutschnationale Volkspartei) versteht unter „Volksgemeinschaft“ eine „Gesinnungsgemeinschaft“

die in der „Zusammenfassung aller auf christlichem, nationalem und sozialem Boden stehenden Volkskräfte besteht“. Wir sind nie der Auffassung gewesen, daß eine Koalitionsregierung zugleich eine Gesinnungsgemeinschaft bedeutet und werden auch genügend Grund haben, uns vor einer „Gesinnungsgemeinschaft“ mit den Deutschnationalen in Acht zu nehmen, mögen ihre öffentlichen Erklärungen noch so oft die Worte „christlich“ und „national“ in geistlicher Selbstaufpreisung enthalten. Wir haben es hinreichend am eigenen Leibe erfahren, daß das Christentum der Deutschnationalen, soweit es vorhanden ist, in der Hauptsache bedeutet „Feindschaft gegen Katholizismus“ und „Feindschaft gegen Rom“, so daß wir auch die vielfachen Bewährungen des Pappies, die Versuche, ihn hineinzuzerren in die deutsche Politik, die jetzt von den Deutschnationalen ganz gegen ihre frühere „Los-von-Rom“-Parole unternommen werden, nur mit Achseln zucken können. Die Deutschnationalen wollen, daß die sozialdemokratische Masse das Opfer einer antisozialen, nicht nur antisozialistischen Bürgerblock-Politik werde, sie will nichts tun, um die soziale Luft zu verengern!“

Die Abwehr der „Germania“ gegen die Heuchelei der Deutschnationalen läßt nichts zu wünschen übrig. Es verlohnt sich deshalb nicht, daß auch wir noch die deutschnationalen Angriffe gegen den Brief der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion irgendwie würdigen. Der Artikel des Zentrumsblattes zeigt aber ferner, daß die Stimmung innerhalb der Zentrumsfraktion gegen die Deutschnationalen nicht so wenig gereizt ist. Unter diesen Umständen konnte der Ausgang der Besprechungen des Reichstanzlers mit den Deutschnationalen nicht überraschen. Der amtliche Bericht über diese Verhandlungen besagt:

„Von 5—16 Uhr empfing der Reichstanzler die Beauftragten der Deutschnationalen Volkspartei, die Abgeordneten Herat, Graf Westarp, Schiele und Behrens. In dieser Besprechung wurde vom Reichstanzler Mitteilung von der Stellungnahme der sozialdemokratischen Verhandlungsführer gemacht. Die deutschnationalen Vertreter nahmen von der dadurch geschaffenen neuen Lage Kenntnis. Der Reichstanzler teilte hierauf mit, daß er nunmehr die Verhandlungen über die Schaffung einer Regierung unter Einbeziehung der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten als erledigt ansehe und sich morgen erneut mit den Parteien über den jetzt einzuschlagenden Weg ins Benehmen setzen werde.“

Eine Volksgemeinschaft mit Deutschnationalen zur Rechten und Sozialdemokraten zur Linken kommt also nicht mehr in Frage. Darüber waren wir uns überhaupt von vornherein klar und deshalb galt denjenigen Parteigenossen, die ernsthaft an die Bewirkung der „größten Koalition“ glaubt, sie als das „höchste Ziel“ der Reichstagsfraktion hingestellt und damit die Absicht ihrer Führer verkant haben, nur unser Mitleid. Es wird vielleicht bald die Zeit kommen, wo sie der Fraktionsleitung für die leicht kritisierte Taktik doch noch einmal dankbar sind.

(Es ist nicht ganz klar, wem das Mitleid des Parlamentsdienstes gilt. Wir haben jedenfalls vom ersten Augenblick an betont, daß es sich nur um einen taktischen Schachzug der Parteileitung handeln könne, und dieselbe Stellung nahm auch die ausgesprochenen oppositionell gerichtete Parteipresse ein. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Taktik waren die Meinungen allerdings geteilt. D. A.)

Vorläufig steht es jedenfalls mit dem Bürgerblock mehr als klar. Die Demokraten wollen ihn nicht und auch das Zentrum scheint ernsthaft die Absicht zu haben, sich für eine „Gemeinschaft der Ausbeuter“ zu bekennen. Es ist eigentlich gar nicht in der Lage, mit Marx als Reichstanzler die Hand zu dem Experiment zu bieten, nachdem die Deutschnationalen das Ziel des Reichstanzlers durch ihren Beschluß vom Mittwoch zu Fall gebracht haben. So wie sich die politische Lage in den letzten Tagen gestaltet hat, ist ein Bürgerblock mit dem jetzigen Reichstanzler undenkbar. Vorläufig aber scheint es mehr als fraglich, daß die Zentrumsfraktion ihren Marx opfert, um sich dann mit den Feinden gegen den Katholizismus und gegen Rom zu verbünden. Der Versuch der Deutschen Volkspartei, die noch am Donnerstag nachmittag die Abg. Dr. Scholz und Dr. Curtius zum Reichstanzler entludte und ihn bitten ließ, seine Bemühungen in der Richtung der Bildung einer einseitig nach rechts erweiterten Regierung fortzusetzen, dürften deshalb wahrscheinlich ebenso scheitern wie der Gedanke der Volksgemeinschaft. Es bliebe dann noch die Möglichkeit, daß die Volkspartei aus der durch ihre Kurzsichtigkeit geschaffenen Lage selbst die Konsequenzen zieht und aus dem Kabinett austritt. Das wäre gleichbedeutend mit der Auflösung des Reichstages, denn die Bildung einer neuen Regierung ist unter diesen Umständen unmöglich.

Die Stimme des Klassenfeindes.

Zu dem Gang der Ereignisse am Donnerstag führt die „Deutsche Zeitung“ aus: „Taktisch bedeutet die Tatsache, daß das Zustandekommen der großen Volksgemeinschaft an der Haltung der Sozialdemokraten geknüpft ist, zweifellos einen gewissen Erfolg der Deutschnationalen. Politisch ist es sehr bedauerlich, das — es muß schon ausgesprochen werden — sich die Sozialdemokraten entschloßener und offener zu ihrer Auffassung bekannnten als die Deutschnationale Reichstagsfraktion. Durch die sozialistische Ablehnung ist keine neue, sondern die alte Lage geschaffen. Es handelt sich jetzt, wie ursprünglich, nur um die Frage der Einbeziehung der Deutschnationalen in die Koalition. Das, was durch die sozialistische Ablehnung wieder geschaffen worden ist, die alte Lage, ist die: „Daß die Mittelparteien gebunden sind, während die Deutschnationalen auch heute noch freie Hand haben.“

Wie eine Krise gelöst werden muß!

Neuwahlen in England am 29. Oktober.

SPD. London, 9. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Macdonald jagte in seiner Erklärung im Unterhaus, daß das Parlament aufgelöst werde. Er bedauere, daß die Aktion der beiden Oppositionsparteien am Mittwoch die Neuwahlen unermeidlich gemacht hätte. Er habe am Donnerstag vormittag eine Audienz bei dem König gehabt und die Auflösung des Parlaments gefordert. Der König habe ihm geantwortet, daß er damit einverstanden sei. Diese Erklärung Macdonalds wurde mit lauten Beifallsrufen aufgenommen. Macdonald fügte seinen Worten noch hinzu, daß er glaube, der Zustimmung aller Parteien des Hauses sicher zu sein, wenn er in Anbetracht der Parlamentswahlen versuche, die Anfang November notwendig werdenden Gemeindevahlen zu verschieben. Es sei besser, die Gemeindevahlen als die Parlamentswahlen hinauszusögern. Die Regierung sei besorgt, den Wahltag so rasch als möglich zu fixieren. Die Auflösung des Parlaments sei noch in der Nacht zu erwarten und die Neuwahlen könnten am 29. Oktober dann stattfinden.

Macdonald war Herr der Lage.

SPD. London, 9. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Erst nachträglich wird bekannt, daß noch in der Dienstadt, als die Liberalen mit Sicherheit auf den unbezweifelnden Widerstand des Kabinetts gegen ihren Antrag auf parlamentarische Untersuchung der Campbell-Affäre rechnen mußten, ein Arrangement dahin zustandegekommen ist, daß die Liberalen ihren Antrag zurückziehen und daß Macdonald dann eine rein juristische Untersuchung des Falles akzeptiert. Die Verhandlungen sollten mit Lloyd George und Asquith noch fortgesetzt werden. Man glaubte schon, daß die Krise vermieden sei. Am Mittwoch früh schickten jedoch die Arbeiterabgeordneten eine Deputation zu Macdonald, die von Robert Smillie geführt wurde und erreichte, daß Macdonald jedes Kompromiß ablehnte und die Entscheidung herbeiführte.

Macdonald hat am Donnerstag früh 10 Uhr den König aufgesucht. Bei seiner Rückkehr ins Amt wurde er von einer großen Menschenmenge herzlich begrüßt. Die beabsichtigte Auflösung des Parlaments wurde vom König genehmigt.

Die Auflösung des Parlaments.

London, 10. Oktober. (Radio.)

Abends um 6 Uhr trat das Unterhaus wieder zusammen und die Mitglieder, geführt von dem Sprecher, dem Ministerpräsidenten und dem Führer der Opposition, Baldwin, begaben sich in jeierlichem Zug zum Oberhaus, wo inzwischen das Geleß über Irland endgültig verabschiedet worden war. Hier fand kurz vor 7 Uhr vor dem gesamten Parlament die Auflösung des Unterhauses durch die Verlesung der Thronrede des Königs statt. In der Thronrede waren zunächst die Taten der Regierung auf dem Gebiete der Verwaltung und Gesetzgebung aufgezählt und die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als freundschaftlich bezeichnet. Der Dames-Plan, der durch das Entgegenkommen aller beteiligten Mächte angenommen wurde, wird als das sicherste Mittel bezeichnet zur Wiederherstellung des normalen Handels, was für die englische Volkswohlfahrt von größter Bedeutung sei. Der Vertrag Englands mit Rußland wird als eine notwendige Voraussetzung für die allgemeine Befriedung und die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas bezeichnet. Nach der Verlesung der Thronrede kehrten die Mitglieder des Unterhauses wieder ins Unterhaus zurück, wo die Thronrede vom Sprecher nochmals verlesen wurde, womit die Auflösung offiziell vollzogen war.

SPD. Das erste Arbeiterkabinett des britischen Weltreichs hat am Mittwoch in der Nacht die lange verschobene, für seinen Bestand entscheidende Niederlage erlitten. Es liegt etwas Tragisches darin, daß diese Entscheidung durch eine relativ belanglose Angelegenheit herbeigeführt worden ist.

Ein kommunistischer Redakteur sollte wegen eines Artikels, der die Soldaten zum Ungehorsam im Kriege aufforderte, vor den Strafrichter kommen. Dieser Mann, der seit Anbeginn des Krieges bis zur Explosion der Angladrugrante, die ihn beide lebendigen Anklage gegen menschliche Gefühlslosigkeit geworden. Es ehrt das Empfinden des höchsten richterlichen Beamten Englands und der Mitglieder des Arbeiterkabinetts, daß sie durch Aufhebung der Strafverfolgung gegen diesen Mann der englischen Öffentlichkeit den Skandal erspart haben und es darf ohne weiteres angenommen werden, daß die konservative und liberalen Mehrheit des Parlaments im Empfinden durchaus mit Macdonald übereingestimmt hat. Ihr Vorwurf gegen die Regierung und gegen den Attorney-General ging ja auch nicht dahin, diesem Mann das Erscheinen vor Gericht erspart zu haben, sondern er erhielt die Verdächtigung, daß die Regierung aus parteipolitischen Rücksichten und unter dem Druck des radikalen Flügels der Arbeiterpartei zur Aufhebung des Strafverfahrens gelangt sei.

Es sei dem wie es wolle: dieser Fall Campbell kam den Liberalen und Konservativen sehr gelegen.

Als Macdonald sein Kabinett vorstellte, wurde ihm mit der höchsten Achtung des parlamentarischen Routine, der auf eine solche Tradition des Parlamentarismus Rücksicht zu nehmen hat, die objektive Willigkeit der Konservativen und auch der Liberalen versichert. Ohne diese Versicherung und ohne diese vor der englischen Öffentlichkeit notwendigen Rücksicht auf die parlamentarische Tradition hätte das Kabinett Macdonald, das trotz des großen Wahlerfolges vom 6. Dezember 1923 nur eine Minderheit von Abgeordneten hinter sich hatte, keinen einzigen Tag im Amt bleiben können. Das Kabinett hatte für jede gesetzgeberische Maßnahme die Hilfe einer der beiden Oppositionsparteien notwendig. Wohl an ein Dutzend Mal ist das Kabinett bei der Abstimmung im Parlament unterlegen. Es vermied jedoch in diesen Fällen die Vertrauensfrage mit der Abstimmung zu verbinden, sonst wäre es längst erledigt gewesen. Macdonald erklärte, daß er aus unglücklichen Abstimmungen die Konsequenzen nur ziehe, wenn er die Vertrauensfrage dabei stelle. Dadurch war es ihm möglich, den Termin seiner Niederlage selbst zu bestimmen und damit die eventl. Neuwahlen auf einen günstigen Zeitpunkt zu verlegen.

Dieser Zeitpunkt ist gekommen. Das Kabinett blüht auf eine Fülle positiver Erfolge seiner Politik zurück. Es hat das Gesetz über den Arbeiterwohnungsbaubau durchgeföhrt und damit die Arbeitslosigkeit auf dem englischen Bauplatz vollkommen ausgeföhrt. Es hat England von dem dicken Nebel der Kriegspolizei befreit. Ohne die britische Weltstellung irgendwie zu gefährden oder zu schwächen, hat es mit föhner Hand England in die Veröhnungs-, Friedens- und Abrüstungspolitik hingeföhrt. Aus dieser Bahn kann kein bürgerliches Kabinett, ohne England bloßzustellen, wieder heraussteigen. Die Londoner Konferenz und die letzte Versammlung des Völkerverbundes sind glanzvolle Marksteine am Wege der englischen Geschichte. Die politische Anerkennung der Sowjetregierung hat ein Loch in die chinesische Mauer, die zwischen England und Rußland aufgerichtet war, geschlagen und das Arbeiterkabinett Englands ist es schließlich gewesen, das den Grundstein für die wirtschaftliche Wiederaufichtung des europäischen Kontinents und für den Beginn einer neuen weltwirtschaftlichen Ordnung gelegt hat.

Die Arbeiterpartei hat die Neuwahlen gut vorbereitet. Es war klar, daß auch ohne den Fall Campbell bei der Abstimmung über den russisch-englischen Vertrag die Entscheidung hätte kommen müssen. Die letzte im ganzen Lande durchgeföhrt Versammlungskampagne war die Vorbereitung für den Kampf, der dieser Entscheidung aller Wahrscheinlichkeit nach folgen mußte. Es gab zwar einen Augenblick Zweifel an der Auflösung des Parlaments im Falle einer Regierungsniederlage. Die Liberalen haben alles versucht, den König zu beeinflussen und vor der Parlamentsauflösung erst andere bürgerliche Führer des Parlaments um eine neue Kabinettsbildung zu ersuchen. Sie schlottern vor Angst über den Ausgang eines Wahlkampfes, weil ihnen wohl bekannt ist, daß sie zwischen der neu emporgewachsenen Arbeitermacht und den Konservativen immer mehr zerrissen werden. Der englische Parlamentarismus ist im Zweiparteiensystem aufgewachsen und diese Tradition bleibt herrschend. Seit dem politischen Erwachen der Arbeiterklasse in England ist für die liberale Partei kein ausreichender Rekrutierungsknoten mehr. Die Arbeiterpartei ist der Erde dieses überalternden Parteikörpers. Die künftigen ernsthaften Bewerber um die Regierungsführung sind die Konservativen und die Arbeiterpartei.

Der Ausgang des englischen Wahlkampfes ist für Deutschland nicht gleichgültig. Ein weiteres Erstarken der Arbeiterpartei bedeutet die Sicherung, daß der vom Arbeiterkabinett eingeföhrtene außenpolitische Veröhnungskurs weiter verfolgt werden muß und daß von England aus fernerhin Kräfte für die Beseitigung auch der letzten Schranken und Hemmnisse, die der Krieg und die Kriegspropaganda hinterlassen haben, entwickelt werden.

Die Aufwertungsfrage.

Kein Vormarschkommen im Ausnahm.

SPD. Dem Reichstagsauschuß zur Beratung der Aufwertung lag am Donnerstag der vom Abg. Fleischer (Ztr.) gemachte Bericht über die Aufwertung der Reichsanleihen in einem vom Reichsfinanzministerium geformten Gesetzentwurf vor. Der Bericht läßt im wesentlichen darauf hinaus, daß das Reich die Hälfte der noch umlaufenden Anleihehöhe einziehen, die Hälfte mit 0,5 Prozent verzinsen und die Mittel hierfür durch Verkauf der eingezogenen Stücke zu dem erwarteten erhöhten Kurs beschaffen soll.

Dem Bericht wurde eine erneute Ausdrücke gewidmet, in der sämtliche Redner darin übereinstimmen, daß man es mit einer regelrechten Münchhausenia de zu tun habe, und daß es dem Reich die Hälfte der noch umlaufenden Anleihehöhe einziehen, die Hälfte mit 0,5 Prozent verzinsen und die Mittel hierfür durch Verkauf der eingezogenen Stücke zu dem erwarteten erhöhten Kurs beschaffen soll.

Dem Bericht wurde eine erneute Ausdrücke gewidmet, in der sämtliche Redner darin übereinstimmen, daß man es mit einer regelrechten Münchhausenia de zu tun habe, und daß es dem Reich die Hälfte der noch umlaufenden Anleihehöhe einziehen, die Hälfte mit 0,5 Prozent verzinsen und die Mittel hierfür durch Verkauf der eingezogenen Stücke zu dem erwarteten erhöhten Kurs beschaffen soll.

Die Vertreter des Reichsfinanzministeriums und des Preußischen Ministeriums des Innern erhoben gegen die vorgeschlagene Gemeindeaufwertungssteuer die stärksten Bedenken. Der preussische Vertreter trat der Aufwertung entgegen, als ob werbende Betriebe geschaffen oder ausgebaut haben, zu tragenden Aufwertungssteuer, ferner der Reinertrag der Deutschen Werte zuzuföhren soll.

Abg. Reil (Soz.) legte den Antrag Fleischer gleichfalls ab und wünschte im Interesse einer ruhigen wirtschaftlichen und finanzpolitischen Entwicklung eine Restregelung des ganzen Aufwertungsproblems, die dauernden Bestand habe. Aber immer noch seien die Mittel nicht gefunden, die zur Erfüllung der Hoffnungen der Gläubiger und Steuererforderlich seien. Auch mit den vom Abg. Hergt vorgeschlagenen Quellen sei nicht weit zu kommen, obgleich diese Vorschläge schon zur Kürzung der Einnahmen des Reiches und der Gemeinden und damit zur Anspannung der Steuern führen. Es geht nicht an, die Gemeinden, die Anteile an kommunalen Betrieben innehaben, dafür gleich dreimal in Anspruch zu nehmen: 1. in Form der Aufwertung der Gemeindegeldern; 2. in Form von Zuschüssen für die Aufwertung

der Sparkasseneinlagen; 3. in Form einer dem Reich zuzuföhrenden Aufwertungssteuer. Eine ergiebiger Quelle wäre eine Reichssteuer auf den von der Hypotheklast befreiten landwirtschaftlichen Grundbesitz. Wenn die Industrie eine Obligationsteuer, der städtische Grundbesitz eine Hauszinssteuer trage, so sei es nur recht und billig, auch vom ländlichen Grundbesitz eine Inflationssteuer für Aufwertungszwecke zu erheben. Es empföhle sich daher, die in der dritten Steuernotverordnung den Ländern vorbehaltenen Steuer vom unbebauten Grundbesitz sofort als Reichsteuer zu erheben. Außerdem müsse schließlich eine besondere Abgabe vom getreteten oder gewaschenen Vermögen und eventuell von den Erbschaften für Aufwertungszwecke erhoben werden.

Der Ausschuß kam nicht zur Formulierung von Vorschlägen. Als übereinstimmende Meinung wurde nur festgestellt, daß die Spekulation von jeder Art Aufwertung der Anleihen ausgeschlossen bleiben soll.

Gebering sei wach!

Soll sich der blutige Sonntag in Halle wiederholen?

SPD. Halle, 9. Oktober. (Eig. Drahtf.)

Am kommenden Sonntag plant der „Stahlhelm“ in Halle einen neuen schwarz-weiß-roten Aufmarsch mit Jungdo und Werkwölfe in der Form eines sogenannten Stahlhelm-Sportsonntags. Man hat diesen Namen gewählt, um die republikanischen Behörden diepiieren zu können. Tatsächlich ist ihnen das auch gelungen. Der halleische Polizeipräsident hat den Stahlhelm-Aufmarsch genehmigt, nachdem die Hauptlinge dieser Organisation die Versicherung abgegeben hatten, daß es sich um eine absolut unpolitische Veranstaltung zur Erleichterung der deutschen Jugend handle. Wie diese Erleichterung der deutschen Jugend aussieht, dafür mag folgende Schilderung sprechen: Die reaktionären halleischen Zeitungen fordern für den 12. Oktober zur allgemeinen Sitzung von schwarz-weiß-roten Fahnen auf. Laut Festprogramm dürfen die am Stahlhelm-Tage beteiligten Auto- und Motorradfahrer nur mit schwarz-weiß-roten Fahnen fahren. Dem düpierten Polizeipräsidenten der Republik wurde feierlich versprochen, keine Fahnen mitzuführen. Anzug für Teilnehmer ist die alte kaiserliche Felduniform. Die deutschnationale „Halleische Zeitung“ erklärt ferner, daß der 12. Oktober bedeutender werden müsse als der Aufmarsch am Ludendorff-Sonntage, am 11. Mai. Das Tiefbeschwerden an der ganzen Angelegenheit ist, daß der sozialdemokratische Polizeipräsident Runge, der bereits am 11. Mai den Fahnen durch seine Passivität vollkommen freie Hand gewährt hatte, in seinem Bericht an den ihm als Regierungspräsidenten vorgelegten Genossen Grüner den Stahlhelm-Rummel gegen die Republik mit den Argumenten des Stahlhelm selbst zur Genehmigung beantwortete (!) und damit dem Regierungspräsidenten bis zum heutigen Tage die Möglichkeit zum Verbot des Faschistenrummels genommen hat. Inzwischen sind die Stahlhelmer durch das Verhalten der genannten republikanischen Behörden zur größten Zerschmetterung ermutigt worden. Sie haben nun ihre Maske fallen gelassen und erklären ganz offen, daß es um nichts weiter geht als die Republik einer neuen Niederlage zuzuföhren. Wir dürfen nach der neuesten Entwicklung erwarten, daß sowohl Polizeipräsident wie Regierungspräsident sofort das nötige Verbot aussprechen und daß der Minister des Innern, wie wir bereits am 12. Mai gefordert haben, in Halle nach dem Rechten sieht. Die Empörung geht weit über die Parteigenossenschaft des Bezirkes hinaus und ist angesichts der Tatsache, daß sämtliche ausschlaggebenden Behörden mit Sozialdemokraten, also mit entschiedenen Republikanern, besetzt sind, begreiflich.

Stahlhelmmut.

Wenn gerade keiner da ist, häumt er das Reichsbanner.

Stettin, 9. Oktober.

Am Mittwoch nachmittag drangen 11 Angehörige des Stahlhelms in ein Versammlungslokal des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold als der Wirt allein anwesend war. Ein Teil der Horde begab sich in das Vereinszimmer des Reichsbanners und rief alle republikanischen Abzeichen von den Wänden, während der andere Teil den Wirt bewachte. Ihre Beute wollten sie dann verbrennen. Der Wirt, der sich die Schandtat dieser Junglinge verbat, wurde schwer bedroht und ihm gesagt, daß er das Maul zu halten habe, sonst kämen sie wieder. Ihre Stahlhelmsabzeichen legten sie auf der Brust. Einige der Landfriedensbrecher und Mörderer sind erkannt. Anzeige ist bereits erstattet.

Eine kommunistische Fälscherwerkstatt ausgehoben.

In Neukölln (Stadtteil von Berlin) ist am Dienstag von der Berliner politischen Polizei nach längerer Beobachtung eine große, mit allen organisierten Schikanen ausgestattete kommunistische Werkstatt für die Fälschung von Pässen und sonstigen Ausweispapieren, insbesondere von Steuerarten, polizeilichen Fragebogen und behördlichen Führungsdokumenten ausgehoben worden. Gestaltete wurde in dieser Werkstatt zu ziemlich alles, was für den illegalen Dienst der Kommunisten von einiger Bedeutung sein konnte. Nicht nur Pässe und Papiere, sondern selbst Erkennungsmarken für Kriminalbeamte wurden angefertigt. U. a. wurden etwa 3000 verschiedene Stempelstempel in Gummi und Metall, zahlreiche Passformulare, Bordrude, Briefbogen mit verschiedenen Firmensiegeln, Postgraphien echter behördlicher Zeichnungen und eine Menge anderes Fälschungsmaterial in einem bisher nicht gekannten Umfang vorgefunden. Das gesamte Material war in musterhafter Ordnung in einem Kasten mit 27 Schließföhern und in einem großen Sack untergebracht. Zahlreiche Pässe waren noch unfertig. Aus anderen richtigen Pässen hatte man die dazu gehörigen Photographien entfernt, aber die falschen, die dabei lagen, noch nicht eingeföhrt. In der Werkstatt ist mit großer Sorgfalt gearbeitet worden, um die Fälschungen absolut getrennt heranzubringen. Das beweist eine bis in die letzten Tage vervollständigte Sammlung aller Ministerialerlasse und behördlichen Bestimmungen, die sich auf Pässe und auf behördliche Mitteilungen über Amtsurkunden und Bordrude beziehen, die von Kommunisten gestohlen worden sind. Alles weist darauf hin, daß diese Fälscherzentrale bis zuletzt in vollem Gange war. Der Leiter der Werkstatt ist selbst Funktionär der kommunistischen Partei.

Das internationale Eisenkartell.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß man in gewissen deutschen Kreisen „geneigt“ ist, die Prolongierung der eisenlothringer Kartingente im Interesse des Abschlusses eines europäischen Eisenkartells zu gestatten. S. de Wendel, Präsident der Regier Handelskammer, führt zu dieser Angelegenheit u. a. folgendes aus: Der Handel und die verarbeitende Industrie Süddeutschlands sind jederzeit durch die Werke Lothringens, Luxemburgs und des Saargebietes versorgt worden; nicht ohne große Anstrengungen sind diese Bezugsquellen beraubt. Andererseits, wenn die Werke dieser drei Bezirke nicht mehr einen Teil ihrer Produktion nach Deutschland abgeben können, müssen sie ihn insgesamt auf die Auslandsmärkte ergießen; Deutschland feinerseits wird, aus Gründen seiner Allgemeinwirtschaft, bedeutende Mengen ausführen müssen. In Anbetracht dessen wird der Abschluß internationaler Eisenvereinbarungen für die Zukunft auf große Schwierigkeiten stoßen; die Verlängerung der zeitlichen Grenze lothringischer, luxemburgischer und saarländischer Kartingente nach Deutschland

ist zweifellos die notwendige Bedingung solcher Vereinbarungen. Herr Snowden hat sich noch nicht über diese Wahrheit Rechenschaft gegeben, aber wir sind überzeugt, daß unsere englischen Kollegen bei der Prüfung dieser Frage nicht dieselbe Schroffheit wie ihre Minister bekunden würden.

Die Ausführungen de Wendels bringen Licht in die ganze Affäre: es handelt sich um nichts anderes als um die Monopolisierung des kontinentalen Eisens- und Stahlhandels, von der die rheinisch-westfälische Schwerindustrie vielfach profitiert. Die für die deutsche Wirtschaft würde durch das Experiment sehr geschädigt. Unter diesen Umständen ist die Verständigung zwischen den beiden Schwerindustrien für Deutschland ebenso unmöglich wie der Appell de Wendels an Snowden sehr wahrscheinlich fruchtlos bleiben wird.

Bei Lage der Dinge erscheint es angebracht, daß die deutsche Schwerindustrie mit einer genügenden Erklärung vor die Öffentlichkeit tritt.

Ein furchtbarer Mordschrei.

Selbst den Genossen, die im Eismeer herben!

Folgender „Appell an die Demokraten Westeuropas und an die Sowjetregierung“ geht uns zur Verbreitung zu:

„Aus den russischen Kerker bringt ein Verzweiflungs- und Hilfeschrei nach Westeuropa herüber, der nicht ungehört verhallen darf, wenn nicht das Wort Menschlichkeit ein leerer Wahn sein soll.“

Auf den Solowezki-Inseln im Weißen Meer, im Bezirke des nördlichen Polarkreises, sind nun schon im zweiten Jahre mehr als 400 russische Sozialisten interniert, die furchtbar unter dem mörderischen Klima, der mangelhaften Ernährung und der brutalen Behandlung leiden. Nach den an die Auslandsdelegation der Sozialdemokratischen Partei Rußlands gelangten Nachrichten sind 45 Proz. der Gefangenen an Skorbut und Tuberkulose erkrankt, drei Gefangene wahnsinnig geworden, sechs Gefangene Ende vorigen Jahres aus dem nichtigen Anlaß von der Wache erschossen worden!

Die Zustände in den überfüllten Kerkermauern, einem alten ehemaligen Kloster, waren bereits vor Monaten so furchtbar geworden, daß die Gefangenen erklärten: „Wir werden diesen zweiten Winter nicht überleben“ und — vergebens — in den Hungerzeiten traten. Vergebens auch erhoben sie die flehentliche Forderung, irgendwo andershin transportiert zu werden, um nicht in dem dumpfen, eifigen Kerker bleiben zu müssen. Die bolschewistische Regierung hat vielmehr seitdem weitere Nachschüsse politischer Gefangener nach den Solowezki-Inseln und den noch weiter nördlich liegenden Uteski-Inseln geschickt, die dort dem gleichen Schicksal des langsamen Verhungerns und Erfrierens preisgegeben sind.

Wir Unterzeichneten sind der Meinung, daß diese Art der Internierung und Behandlung politischer Gefangener — gleichviel was ihnen die russische Regierung zur Last legen mag — gegen alle Gebote der Menschlichkeit und der politischen Moral verstößt und deshalb den stärksten Einspruch aller derer finden muß, die es für ihre Pflicht halten, gegen die Barbarei ihres Zeitalters anzukämpfen.

Wir übergeben deshalb diese skandalöse Behandlung politischer Gefangener dem Urteil der Öffentlichkeit und rufen, zugleich im Namen aller Gleichgesinnten, die dringliche Aufforderung an die Sowjetregierung, schleunigst dafür zu sorgen, daß die Opfer einer solchen Barbarei nach einem geeigneteren Ort verbracht und einer Verpflegung und Behandlung teilhaftig werden, die eines Kulturvolkes würdig sind.

Ferner bitten wir, ohne jeden Verzug eine Sammlung vorzunehmen, die es ermöglicht, für die Kranken und Entkräfteten so rasch als möglich Lebensmittel und Kleidungsstücke zu beschaffen. Die Beträge nimmt entgegen: Dr. Paul Herz, M. d. R., Charlottenburg 5, Neue Kantstraße 3.

Wir hoffen dringend, daß dieser doppelte Appell an die Sowjetregierung und an die Freunde der Menschlichkeit in Westeuropa nicht ohne Erfolg bleiben wird!

- Gez.: Eduard Bernstein, M. d. R.
- „ Hellmuth v. Gerlach.
- „ Paul Herz, M. d. R.
- „ Karl Kautsky.
- „ Dr. Rudolf Hilferding, M. d. R.
- „ Paul Löbe, M. d. R.
- „ Heinrich Ströbel, M. d. R.
- „ Prof. Dr. Walter Schöding, M. d. R.
- „ Chefredakteur Slobin, Prag.
- „ Dr. h. c. Freiherr von Schönaid.
- „ Dr. Hugo Preuß, Reichsminister a. D., M. d. L.
- „ Paul Hirsch, Staatsminister a. D.
- „ F. Wachsorf de Wente, M. d. L.
- „ Graf Harry Kessler.
- „ Prof. Dr. Ludwig Quibde.
- „ Otto Rühle, M. d. L.
- „ S. Golay, Generalsekretär des Internationalen Verbandes der Friedensgesellschaften, Schweiz.
- „ Arno Holz.

Der Erzbergermörder freil

Budapest, 10. Oktober (Radio).

Der Justizminister hat dem Budapesters Staatsgerichtshof seine Entscheidung, die von Deutschland verlangte Auslieferung des Erzbergermörders Schulz zu verweigern, mitgeteilt und veranlaßt, daß Schulz auf freien Fuß gesetzt wird. Danach hat die Staatsanwaltschaft die Haft über Schulz aufgehoben.

Herriot für die gemäßigten Eisenbahner.

Paris, 9. Oktober.

Die vom Ministerium Herriot in der Regierungserklärung angefordigte und bei der französischen Staatsbahn bereits durchgeföhrt Wiedereinstellung der wegen des großen Streikes im Jahre 1919 entlassenen Eisenbahner ist bei den Privatbahnen auf heftigsten Widerstand gestoßen. Sie haben bisher nur einen Teil des damals entlassenen Personals wieder aufgenommen. In einer neuen Besprechung, die Herriot am Mittwoch mit den Direktoren dieser Bahnen hatte, hat er betont, daß die Regierung mit allem Nachdruck darauf bestehen müsse, daß auch den Eisenbahner die allgemeine Amnestie zugute kommt. Der Vorsitzende des Direktionsrates der Eisenbahnen hat darauf eine wohlwollende Prüfung der von der Regierung gestellten Forderungen zugelegt.

Das Abkommen von Washington.

Ein Interview mit Albert Thomas.

SPD. Genf, 7. Oktober. (Sig. Drabber.)

Der Vertreter des „Soz. Parlamentsdiensts“ in Genf hat den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Genossen Albert Thomas, befragt über das Ergebnis, das nach seiner Meinung die Zusammenkunft der Arbeitsminister in Bern gehabt hat.

Sie wollen wissen, erklärte Albert Thomas, was das Internationale Arbeitsamt zu tun versucht, um die Ratifizierung des Abkommens von Washington zu erreichen. Das Internationale Arbeitsamt will zunächst mit aller Deutlichkeit erklären, daß ein internationales Abkommen nicht allen völkergestaltigen Einzelheiten des Wirtschaftslebens der verschiedenen Länder entsprechen kann. Es ist unbedingt erforderlich, daß die ratifizierenden Staaten einander ein gewisses Vertrauen gewähren. Das ist im Artikel 409 und folgende des Friedensvertrages vorgegeben, die ein Verfahren festlegen, das den Staaten ermöglicht, den Nachweis ihres guten Glaubens zu führen und das Gleichgewicht nachzuweisen, das sie sich verpflichtet haben gegenseitig einzuhalten.

Unsere wesentliche Aufgabe besteht darin, die Einwendungen zu beseitigen, die man uns gegenüber erhebt, indem man sich auf den starken Charakter der internationalen Abkommen beruft. Ich habe mich wiederholt bemüht, die Wirksamkeit dieser Abkommen den verschiedenen Nationen verständlich zu machen, z. B. unseren englischen Freunden, die, wie Sie wissen, sich sehr genau an dem Buchstaben eines Textes halten. Wenn es mir gestattet wäre, ein Urteil abzugeben, so würde ich sagen, daß ich den Eindruck habe, als ob das sehr strenge Regime, das in Deutschland nach dem November 1918 eingeführt wurde, manchmal die Verpflichtungen des Abkommens von Washington überschritten hat. Es besteht eine internationale Mittellinie, die dem Abkommen entspricht und die umschrieben werden muß, wobei den nationalen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen ist. Darin besteht vor allem unsere Aufgabe.

Um die Staaten zu bewegen, sich auf dieser Mittellinie zusammenzufinden, haben wir sozusagen nur ein starkes Mittel: versuchen, sie zu überzeugen. Wir ermutigen oder erwecken die Überzeugungen, die unerschütterlichen Kräfte der öffentlichen Meinung, die eines Tages die Regierungen veranlassen, zu handeln. Wir sind den Völkern und ihren Vertretern behilflich, einander zu begegnen, miteinander zu diskutieren, einander zu verstehen. Seit langem hatten wir die Absicht, die Zusammenkunft der Arbeitsminister Deutschlands, Englands, Belgiens und Frankreichs vorzuschlagen, die schließlich in Bern am 8. September stattgefunden hat. Wir haben bereits über das Ergebnis dieser Konferenz eine Mitteilung veröffentlicht. Das Problem war übrigens vorher durch den Artikel des Herrn Reichsarbeitsministers Dr. Brauns im Reichsarbeitsblatt vom 1. September klar gestellt worden. Ich nehme Bezug auf diesen Artikel, um Ihnen heute einige genauere Angaben über das zu geben, was wir seitdem getan haben.

Die Konferenz hat das wesentliche Ergebnis gehabt, die Regierungen, die bisher zauderten, das Abkommen von Washington anzunehmen, zu überzeugen, daß sie es ohne Gefahr ratifizieren können. Vor Bern erklärte uns Deutschland: „Ich kann nicht ratifizieren, wenn ich der Auslegung nicht sicher bin, die die anderen großen Industriestaaten dem Abkommen geben.“ Die deutsche Regierung hat sich nun in Bern davon überzeugt, daß eine gemeinsame Auslegung des Abkommens möglich ist. Noch mehr. Wenn man von einer gemeinsamen Auslegung spricht, verzichtet man nur auf die Garantien, die der Friedensvertrag durch die Artikel 409 und folgende den Staaten bietet, die ein internationales Abkommen ratifizieren. Selbst wenn man annimmt, daß über den einen oder anderen Punkt die Auslegung der verschiedenen Staaten nicht genau übereinstimmt, ist es den Unterzeichnern eines Abkommens immer möglich, zu dem Verfahren zu greifen, das in dem Artikel 409 vorgegeben ist. So hat Frankreich in Bern erklärt: „Ich bin bereit, das Abkommen von Washington zu ratifizieren. Hier ist meine Auslegung. Gleichzeitig erkläre ich, mich dem Verfahren des Art. 409 zu unterwerfen.“

Auf die Frage, ob in Frankreich der Achtstundentag genau durchgeführt ist und welche Erfahrungen dort mit dem Achtstundentag gemacht wurden, erklärte Genosse Albert Thomas: Ich bin froh, daß Sie diese Fragen an mich stellen, denn man hat sehr oft die von Frankreich eingenommene Haltung und den Wert der in meinem Lande verwirklichten Reformen mißverstanden. Das Gesetz über den Achtstundentag in Frankreich ist ein „grundlegendes Gesetz“, d. h. es geht auf die Einzelheiten der Ausführung nicht ein. Es erklärt, daß die Dauer der Arbeitszeit künftig durch Ausführungsbestimmungen festgesetzt wird und daß diese Ausführungsbestimmungen möglichst durch besondere Abkommen zwischen Arbeiter- und Unternehmerorganisationen funktioniert werden. In dieser Form ist das Gesetz durchgeführt. Aber die Ausführung, wie sie offiziell vorgegeben, ist elastisch. Außer dem allgemeinen Grundsatz des Achtstundentages, den das Gesetz anerkennt, gewährt es den Industriellen eine gewisse Anzahl von Ueberstunden, die sie im Laufe eines Jahres benutzen können. Es geht weiter zu, daß gewisse Feste und Feiertage wieder eingeholt werden können durch eine halbe oder eine ganze Ueberstunde, die an andere Tage im Jahre verteilt ist. Als wesentliches Merkmal ist noch anzuführen, daß die englische Arbeitswoche, d. h. die verkürzte Arbeitszeit am Sonnabend, die die Sonntagsruhe um einen halben Tag verlängert, im allgemeinen in Frankreich durch-

geführt ist. Daher kommt es, daß in gewissen Fabriken gewöhnlich 9 und manchmal 9½ Stunden während der ersten fünf Wochentage gearbeitet wird, woraus man im Auslande die Schlussfolgerung zieht, daß der Achtstundentag in Frankreich nicht durchgeführt ist. In Wirklichkeit hat der französische Arbeiter im Durchschnitt während des ganzen Jahres eine Arbeitszeit von 48 Stunden wöchentlich.

Man muß sich Rechenschaft ablegen, welche ungeheure Tragweite diese Reform in Frankreich hatte. Der französische Arbeitsminister, Herr Gobard, war berechtigt, ihre Ergebnisse zu rühmen. Vor dem Kriege war die Arbeitszeit im Durchschnitt in Frankreich länger als in Deutschland. Die seitdem durchgeführte Verkürzung ist sehr bedeutend. Ich halte es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Ausnahmen, die das französische Gesetz vorsieht, mit dem Wortlaut und dem Geist des Abkommens von Washington in Übereinstimmung zu bringen sind. Die französische Regierung ist überzeugt, das Abkommen ratifizieren zu können, ohne verpflichtet zu sein, die bestehende Gesetzgebung abändern zu müssen. Das Internationale Arbeitsamt ist nicht beauftragt, das Abkommen auszulegen, und sein Verwaltungsrat hat das immer strikte abgelehnt, umso weniger darf es der Direktor. Aber in dem Maße, in dem ich berufen bin, Auskünfte zu geben, glaube ich sagen zu können, daß es genügen würde, wenn ein Staat sich die französische Auslegung zu eigen macht, um ohne Unannehmlichkeiten für ihn das Abkommen von Washington ratifizieren zu können. Im übrigen ist dies eine Angelegenheit der vertraglichstehenden Parteien.

Unter diesen Umständen glaube ich nicht, daß es für die ratifizierenden Staaten von großem Nutzen ist, fortgesetzt den Artikel 14 des Abkommens anzuzweifeln, um ihre Rechte wahrzunehmen. Obwohl man mir, ich weiß nicht warum, die Vaterhaft dieser Doktrin zuschreibt, glaube ich nicht, daß der Artikel 14 in den meisten Fällen der Ausführung des Abkommens in Wirkung tritt. Nach meiner Auffassung könnte sich die deutsche Regierung zweckmäßiger auf andere Artikel des Abkommens, besonders auf den Artikel 6 (bezieht sich auf Arbeiten, die ihrem Wesen nach regelmäßig vorübergehende Unterbrechungen erfahren) berufen, um die Möglichkeit zu haben, Ausnahmen in Fällen außerordentlicher Arbeitshäufung festzusetzen.

Wir sind noch nicht am Ziele, schloß der Direktor des Arbeitsamtes seine Ausführungen, aber ich glaube sagen zu können, daß wir uns ihm erheblich genähert haben, und ich hoffe bestimmt, daß dieses Ziel auch erreicht wird.

Pan-Europa.

Graf Coudenhove-Calergi auf dem Friedenskongreß.

SPD. Am Mittwoch hatte der Weltfriedenskongreß seinen „großen Tag“. Kein geringerer als Graf Coudenhove-Calergi war gekommen, um seine Idee „Pan-Europa“ zu verteidigen. Schon lange vor Beginn der Sitzung war der Saal überfüllt. Mit stürmischem Beifall wird der junge und geistgewandte Verehrer einer großen und heiligen Idee empfangen.

Meine Damen und Herren, begann der Redner, ich begrüße Sie im Namen der paneuropäischen Union, deren Ziel der Friede Europas und der Welt ist. Pan-Europa ist der Weg zur Erweiterung des Völkerbundes über den Ozean. Die Erweiterung des Völkerbundes durch den Zutritt Nordamerikas und Rußlands ist das höchste Ziel jedes Anhängers des Friedens und der Weltorganisation. Pan-Europa muß neben resp. innerhalb des Völkerbundes existieren. Es ist ein Verbrechen am Pazifismus, einen künstlichen Gegensatz zu konstruieren zwischen diesen beiden Organisationen. Pan-Europa hat die Aufgabe, diejenigen europäischen Probleme zu lösen, die für den Völkerbund unlösbar sind. Der Völkerbund aber wird auch nur ein umfassendes Idealgebilde, wenn er an die Stelle seines bisherigen Zentralismus eine kontinentale Gliederung treten läßt. Eine solche Gliederung würde es einerseits den Vereinigten Staaten von Amerika gestatten, im Rahmen der panamerikanischen Union dem Völkerbunde beizutreten, ohne eine Verletzung der Monroedoktrin zu befürchten — andererseits kann die Sowjetunion beitreten, ohne eine fremde Einmischung in ihre innere Politik zu wagen. Cecilis Anticpact, worin zum ersten Mal praktisch ein Bekenntnis zur kontinentalen Gliederung der Welt abgelegt worden ist, mußte scheitern, weil er die politischen Kontingente mit den geographischen intendierte. Nur die Anerkennung des prinzipiellen Unterschieds zwischen dem politischen und geographischen Kontinentalbegriff ermöglicht eine regionale Gliederung der Welt.

Der heutige Völkerbund umfaßt in der Hauptsache vier Staatengruppen: 1. die Staaten des britischen Weltreiches, 2. die Staaten Lateinamerikas, 3. die Staaten des europäischen Kontinents, 4. die Staaten Ostasiens. Die amerikanische Gruppe ist unvollständig, solange sie nicht durch den Zutritt der nordamerikanischen Union sich zu einer panamerikanischen Gruppe erweitert. Die fünfte Staaten-Gruppe, die sich bisher von Genf fernhielt, ist die Union der föderierten Sowjetrepubliken. Von diesen fünf Gruppen, deren internationale Zusammenarbeit im Rahmen des Völkerbundes nötig und möglich ist, hat jede einzelne ihre besonderen Probleme, die nicht mehr auf nationaler, aber auch noch nicht auf interkontinentaler Basis lösbar sind. Deshalb erfordern sie neben dem Genfer Forum für ihre Fragen eine besondere Instanz. Das britische Weltreich hat diese Instanz in der Londoner Reichs-

konferenz, auch Panamerika und Sowjetrußland sind daran organisiert. Nur Europa und Asien sind unabhängig und deshalb fordert das paneuropäische Programm die Gründung eines eigenen Bureaus, dessen Funktionen zunächst denen des lateinamerikanischen in Genf entsprechen. Zwecklos sind die Genfer Beschlüsse bereits ein großer Fortschritt der Friedensidee, aber der Weltfrieden wird erst am dem Tag definitiv gesichert sein, an dem es keine unterdrückten Nationen mehr gibt.

Durch die Ergebnisse des Weltkrieges ist ein Dauerfrieden in Europa in Zukunft immerhin möglich, große Gefahr droht jedoch von Ästen her, wo große Kulturen unterdrückt sind. Bei der gegenwärtigen Weltlage und den bestehenden Institutionen sie zu regulieren, steht man vor der Wahl: Friede durch den Völkerbund oder Freiheit durch Moskau. Durch diesen zwiespältigen Zustand droht im Osten ein neuer Weltkrieg. Soweit die europäischen Mächte ihn verhindern können, ist es ihre Pflicht, dessen Uebergriffen auf Europa durch die Gründung Pan-Europas zu verhindern. Sollte sich eines Tages Japan an die Seite Rußlands stellen, dann ist der Völkerbund machtlos. Das junge Europa besetzt sich zum Völkerbund, das junge Asien zum Nationalismus, und deshalb ist es falsch, das Schicksal Europas mit dem Schicksal Asiens zu verketten. Europäische Fragen müssen auf paneuropäischen Konferenzen erörtert werden, nur absolut internationale auf dem Völkerbund. So wäre zum Beispiel eine zweiseitig-europäische Union heute ein Tummelplatz für demokatische und sowjetische Interessenvertretungen, während man sich darüber klar sein muß, daß ein Zusammenstoß erst möglich ist, wenn Europa sowjetisch oder Rußland europäisch wird. Der europäische Frieden läßt sich nur aufrecht erhalten durch eine Stabilisierung der heutigen Grenzen, ergänzt durch den sukzessiven Abbau in strategischer, wirtschaftlicher und nationaler Hinsicht. Die strategischen Grenzen sollen aufgehoben werden durch einen paneuropäischen Garantiepakt, die wirtschaftlichen Grenzen sollen aufgehoben werden durch paneuropäischen Freihandel, die nationalen Grenzen sollen aufgehoben werden durch paneuropäischen Minderheitenschutz. Die dringendste Forderung paneuropäischer Außenpolitik bildet eine enge Entente zwischen der nun einmal bestehenden kritischen und zu schaffenden europäischen Gruppe, die reale und ideale Garantie der englischen Sicherheit durch Europa und das innigste Einvernehmen mit Panamerika. Jeder Versuch, Mißtrauen zwischen diesen beiden Komplexen, die im Interesse des Friedens und der Kultur so innig aufeinander angewiesen sind, zu säen, ist Verrat am Pazifismus. Pan-Europa ist keine Konkurrenz des Völkerbundes, sondern seine Ergänzung. Es führt zur Ausgestaltung und Vollendung des Wertes von Genf. Die paneuropäische Union erstreckt eine föderative Einigung unseres Erdteils. Sie ist notwendig, denn es gibt außer einer Weltföderation auch noch eine europäische Weltföderation. Helfen Sie den großen Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa zu verwirklichen im Namen des Friedens, im Namen Europas, im Namen der Menschheit! — Graf Coudenhove-Calergi fand für seine Ausführungen stürmischen Beifall. Seine Gegner, deren innerhalb der führenden Passanten nicht wenige zu sein scheinen, hatten einen schweren Stand.

Als erster ergriff Prof. Walter Schilling das Wort. Amerika, meinte er, würde durch seine vorausichtige Beteiligung an der bevorstehenden Abrüstungskonferenz sowie immer mehr in den Völkerbund hineinwachsen und ebenso würde Rußland aus wirtschaftlichen Gründen immer mehr den Anschluß an Europa suchen müssen. Wir haben heute bereits erreicht, daß man nicht mehr sagen könne, wie in diesen Tagen naiv eine Berliner Tageszeitung zum Ausdruck brachte, die Passanten sind zwar gute Menschen, aber schlechte Musikanten, denn es sind unsere Melodien, nach denen jetzt die diplomatischen Vertreter von 55 Kulturstaaten tanzen. (Stürmischer Beifall.) Die kontinentale Ujiazation ist eine Gefahr für den Völkerbund, weder ist das Verhältnis Panamerika zum Völkerbund geklärt, noch würde sich England ausschließen lassen. Außerdem ist eine militärische Hegemonie Frankreichs zu befürchten. Nicht jede innere Gliederung des Völkerbundes ist grundsätzlich abzulehnen. Möglich sind von den Kontinenten unabhängige Zweckverbände zwischen Weltstaat und Einzelstaat. Im großen und ganzen können die bestehenden Probleme auch durch den Völkerbund gelöst werden, nötigenfalls auch unter Einfluß einer internationalen Polizei. — Dr. G. H. S. betonte die Notwendigkeit des allgemeinen Friedenshandels, warnte aber vor der Illusion, zu glauben, daß dieser durch den Völkerbund eingeführt werden würde. Ein großes Wirtschaftsgebiet zu schaffen, sei die Aufgabe Pan-Europas. — Warm trat General a. D. Dr. h. c. Schönau für Pan-Europa ein, indem er begründete, daß bei der Schwierigkeit der gesamten Weltinteressen dem Völkerbund durch ein einiges Europa nur geholfen werden könne. Auch Dr. Simons führte unter dem Beifall der Versammlung aus, daß die Friedensbewegung sich auf Irrwege begeben würde, wenn sie Pan-Europa gegen den Völkerbund ausspiele.

(Wir halten die Ideen des geistvollen Grafen Coudenhove-Calergi für interessant und wichtig genug, um sie unseren Lesern ausführlich zu unterbreiten. Wir selbst stehen ihnen allerdings mit Skepsis gegenüber, und werden bei Gelegenheit noch darauf zurückkommen. D. R.)

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat, Tibet und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inzerate: Carl Quichardt. Verleger: Carl Quichardt, Druck: Friedr. Weyer & Co., Sämtlich in Lübeck.

Die Venus von Syrakus

Roman von Clara Kahl.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie begannen ein lechtes hin und her pendelndes, beide sehr befriedigendes Gespräch.

„Möglig, daß schon eine Stunde vergangen war — genau vermochte die Prinzessin Beatrice das nachher niemals zu sagen — da öffnete sich brüsk die Tür, Bianca stürzte herein und stemmte sich mit dem Rücken gegen das heftig zuschlagende Schloß.

„Sie ist verschwunden!“ sagte das Mädchen atemlos.

„Wer, meine Liebe?“ fragte der Monsignore begütigend.

Doch die alte Hüterin fühlte gleich, wie Blei in ihre Glieder wann. Es konnte ja nur Livia sein!

„Die Prinzessin!“ sagte Bianca und dann schluchzte sie auf.

Ihre Hände bedeckten das Gesicht.

Monsignore Casapi war lautlos bis zu ihr hingekehrt.

„Du wußtest darum.“ Seine Stimme donnerte plötzlich, als stände er zur Fastenzeit auf der Kanzel und mügte einer ganzen Tragen Gemeinde in den Busch helfen.

„Nein, nichts wußte ich, gar nichts!“ rief Bianca zornig.

Er betrachtete sie aufmerksam, sein Groll legte sich, die Erregung des Mädchens war echt.

„Freilich, Bianca wußte um den Brief, doch den Inhalt kannte sie nicht. Lesen und Schreiben — du mein Gott —, wer hier draußen verstand das denn! Wenige, sehr wenige.“

Das mußte ja für die Prinzessin böse enden!

Eine Nachricht erhalten, irgendwo eine feine Niße kennen, durch die man hinausguckte und vielleicht gar den Liebsten sehen konnte — o ja! Herrlich war das!

Doch fortlaufen, einfach ins Land hinein, oder auch mit dem Conte Sisto auf einem Pferde — zu etwa stellte es sich Bianca vor —, das rannte ins bitterste Uebel hinein.

Standen nicht schnelle Pferde in des Prinzen Stall? Hatte er nicht tüchtige, zähe Reitknechte?

Und so war auch das erste Wort, das die alte Beatrice di San Cataldo fallend hervorbrachte: „Die Pferde — sofort!“

„Nein,“ der Monsignore hob begütigend die Hand, „wir können so etwas der Ehre des Prinzen nicht antun. Ich selbst fahre noch heute zum Prinzen,“ er reichte seine blaue Gesicht und

lah mit einem Oberblick zur Decke empor, „noch heute fahre ich. Die blaue Kutze, bitte.“

Da war sie wieder, diese blaue Kutze, die verruchte, verärrerliche und doch so süßlich himmelblaue Kutze!

Sie allein tröstete den zärtlich an das Gleichmaß seiner Linden Tage gewohnten Monsignore.

„Aber etwas, etwas muß geschehen, sofort!“ Die alte Dame hob sich bei diesen Worten dreimal, wie eine Henne, der man die Eier fortnimmt, aus ihrem breiten, weichen Lehnhuhl. Und recht kläglich fügte sie hinzu: „Man müßte sie herfassen, bevor mein Bruder kommt.“

„Es fahren Schiffe,“ sagte Monsignore träumerisch.

Bianca machte einen tiefen Knids und wollte sich entfernen.

Monsignore Casapi winkte ihr mit einer matt erhobenen Hand.

Bianca trippelte wie auf Glas zu ihm hin. Wenn er nur keine Gewissensfragen stellte!

„Bianca, mein Kind,“ sagte er müde, doch im tiefsten Kerne unendlich stolz auf seine Idee, die nun, wie ihm schien, in kläffischer Kürze und Klarheit im gelben Saal stehen würde: „Bianca, sprich mit keinem Menschen darüber, daß die Prinzessin — hm — hm — nicht zu finden ist, hütle dich in den Mantel der Prinzessin, nimm einen Spitzhut auf deinen Kopf, fahre mit mir — fahre mit einer Viertelstunde lang — dann werde ich Sorge tragen, daß du zu Fuß heimkehren kannst, ohne daß der Kutsher etwas bemerkt hat — verbiirg die Verletzung im Strauchwerk, hole es morgen zu einer guten Stunde, kehre heute abend hierher zurück.“ — Und Sie, Prinzessin, teilen vielleicht gütigst den Hausgenossen mit, daß der Prinz keine Gemahlin zu sprechen wünschte. Der Kutsher wird auf ein anderes Gut fahren, bis diese Angelegenheit geplatzt ist. Sie wird sich glätten.“ Er sah wieder zur Decke empor, dieses Mal mit gläubiger Zuversicht.

„Aber, aber —“, stammelte Bianca.

„Sage es getroßt, mein Kind.“

„Sie wissen es schon alle.“

Es entstand eine längere Pause.

Monsignore Casapi ging lautlos auf und ab.

Dann blieb er unter dem Kronleuchter stehen. „Das allerdings — das ändert die Sache. Bitte, die blaue Kutze.“

Die alte Dame weinte. Es fiel ihr nichts anderes ein.

„Und —“, Monsignore hob wieder die bleiche Hand, „alle Angehörigen, sollen sich sofort hier einfänden.“

Die Hand entließ Bianca.

„Prinzessin“, er reichte der alten Dame seinen Arm, „ich geleite Sie zu Ihren Gemächern.“

Und da ihr in der Verwirrung der Stunde wirklich immer noch nichts einfiel, ging Prinzessin Beatrice kumm davon.

Man hätte natürlich eher einen Saal voll Pferde hüten können, als den Gedankenanstausch sämtlicher Angehörigen des weitläufigen Gutes mit all seinen, die kamen und gingen.

Man sprach nicht laut, doch man sprach viel.

Sie alle hatten an jenem Abend dem Monsignore Casapi versprochen, nur das Eine zu wissen, nämlich, daß die Prinzessin ihrem Gatten einen Besuch abstattete und vielleicht auf längere Zeit fortbliebe; jedoch Wissen und Glauben geht nicht immer denselben Weg, und sie alle hatten das tief eingeborene Gefühl, für einen Glauben zeugen zu müssen.

Auf diese Art hüpfte gar bald, tausend munteren Zeitsgen gleich, das Gespräch im Lande umher, die schöne Livia läge in den Armen eines jungen Geliebten.

Wie tat man ihr so unruhig!

In jenem Abend schlief sie mädchenlich und einsam in Mütterchen Rosinas breitem, gutem Bett.

Und am anderen Morgen kam wohl ein sehr hübscher, sehr junger Burche zu ihr, doch er flüsterte wieder ganz verschämt in sein Bruststück hinein, ließ sich hin und her hängen, hörte auf den Namen Sabina und trug ein sauberes Mädchenkleid.

Nein, mit einem Geliebten hatte Livia nichts zu tun. Es machte ihr ein schweres Herz, daß es so war, doch es war ihr nicht anders beschaffen.

Dafür war Mütterchens Rosina voll Eßarm.

Sie hatte ihren Plan, tauchstumm zu sein, gleich fallen lassen. Denn was hätte sie sonst von dieser Romanze gehabt!

Sie holte nur die ältesten, durch Fäulnis und Sonnenbrand unkenntlich gemachten Kleider hervor, die im Hanke zu finden waren, und wuschle ihren Kopf ein, daß er wie eine Melone auf dem hageren Körper schwante. Dann ließ sie die junge Livia durch ihre vermeintliche Joze in das Gehege des Lattenzaunes bringen.

Sie hatte es auch nicht für nötig gehalten, alle Hüner und Ferkel von dem angenehmen Plage zu vertreiben. Leben mußte sein. Einigkeit trübt die Laune und verlängert die Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Winter-Kartoffeln

Wir haben weitere Zufuhr, vorwiegend **gelbe Indusvie** und **blaue Odentwälder** in besten Qualitäten erhalten. Gute Kartoffeln vom Sandboden werden bereits knapp und steigen im Preise. Wir glauben unsre Mitglieder daher richtig zu beraten, wenn wir rasche Entdeckung empfehlen

Konsum-Verein
für Lübeck u. Umgegend, e. G. m. b. H.



Bei mir
erhalten Sie nur gute Qualitätswaren zu vorteilhaftesten Preisen

Soeben eingefroren: **Blaue Schlupfhosen** f. Damen u. Kinder, Normalwäsche, Kinderstrümpfe, Ja. reine Wolle, nicht kratzend, Selbstbinder, Wollgarn, Herren-Socken

Überzeugen Sie sich selbst

A. Lüders, Huxstr. 55

Wusru

zum Eintritt in den Deutschen Begräbnis-
Versicherungsverein

Treffen Sie bei Lebzeiten Anordnungen
für Ihre Bestattung!

**Erd- und Feuerbestattung
oder Bargeld**

Nehmen Sie Ihren Angehörigen die Sorge
um die Bestattung der in der heutigen Zeit
bedeutenden Kosten für Ihre Bestattung ab.

**Werden Sie Mitglied
unseres Vereins!**

Die Vorteile der Versicherung:

1. Unbedingter Rechtsanspruch auf volle Leistung nach Zahlung des ersten Beitrages und Ausübung des Mitgliedscheins, also keine Wartezeit.
2. Keine ärztliche Untersuchung.
3. Geringe Beiträge, die sich nach dem Beitrittsalter richten.
4. Aufgenommen werden gesunde Personen im Alter von 7-89 Jahren.
5. Nur zehnjährige Beitragsdauer, dann beitragsfrei.
6. Würdige und pietätvolle Bestattung.
7. Größte Sicherheit, Verbindlichkeit auf Dollarbasis. Ausreichende Reserven zur Erfüllung sämtlicher Verbindlichkeiten. Der Verein steht unter Reichsaufsicht.
8. Die Bestattung kann in verschiedenen Klassen je nach Wahl des Versicherungsnehmers erfolgen.
9. Keine Gewinne an Aktionäre. Der Gesamtüberschuss kommt den Versicherten zugute.
10. Bei Verzug nach außerhalb wird die Bestattung am neuen Wohnort ausgeführt oder Vorauszahlung geleistet.

**Deutscher Begräbnis-Versicherungsverein
unter Reichsaufsicht.**

Auskünfte
für Lübeck und Umgegend erteilen:

**Geb. Müller, Bestattung-
Anstalt,
Mühlenstraße 13.**

9394) Fernsprecher 427.

Empfehlen:

Sab Schwartau, Kästnerstraße 31,
bei Herrn Kästner Peters.

Stodolski, Ehrenhöfer Straße 26,
bei Herrn Johs. Klath.

Doppelkimmel
Flasche 1.80.
Buntekuh-Kimmel
Flasche 1.90.
Tafel-Aquavit
Flasche 2.—.
Monopol-Aquavit
Flasche 2.15, 2.40.
1. Weinbrand V.
Flasche 2.—.
Reiner Weinbrand
Flasche 2.50.
11. Jamiaka-Rum V.
40 % . . . Flasche 2.30
Edelkore
große Auswahl in
Originalflaschen 3.50
Weißweine Et.-St. 1.10 an
Rothweine Et.-St. 1.10 an
Süßweine Et.-St. 1.50 an
Düffel Et.-St. 1.20 an
Ehler. Apfelwein
Et.-St. 50.4 an

Bitte Schaufenster
zu beachten!

Ernst Voss
Gr. Burgstraße 59.

9386

Billig! Billig!

Herren- und
Burschen-
Garderoben
Damen- u. Kinder-
Garderoben
Baumwollwaren
Stoffe — Gardinen
Sämtl. Schuhwaren

**Kaufhaus
des Ostens**
Fr. Wehrendt,
Lübeck,
Unt. Muxstr. 110

9387

la. Futterkartoffeln
3tr. 2.00 Mtr. 9401
Schwartauer Mlee 46a.

Margareten-Burg Jeden Sonnabend:
Täglich von 4 Uhr ab großes Radio-Konzert
Tanz
LAUDAN, Margaretenstr. 9 — Eintritt u. Tanz frei!

„Theater-Klausur“

Sonnabend nachm. 4 Uhr
Künstler-Konzert

unter Mitwirkung von
Fri. Ines Böttger / Fri. Medea Kolander
Herr Curt Heimberg / Herr Wilh. Stengel

Am Flügel: **Herr Paul Hinze** 9395
Fernsprecher 385 **Wilh. Klason**

9388

**Lübecker
Konditorgehilfen-Verein
v. 1867**

Sonnabend, 11. Oktober:

**37 jähr.
Stiftungsfest**
im Konzerthaus Kolosseum

Gr. Torfenverteilung

Herren 60.4 Damen 40.4
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Der Vorstand.

9389

Stadthallen-

Lichtspiele

Heute und folgende Tage:

Vraufführung
des neuesten

Ossi-Oswalda-
Großfilms

Colibri

6 gewaltige Schläger,
in der Hauptrolle

**Ossi
Oswalda**

die vielgefeierte, entzückende
Künstlerin.

Ferner wirken mit
**Bruno Kastner, Paul Bildt
Victor Jansen**

9389

Außerdem

**Chaplin und
Fatty bogen**

Prof. Rehbein zieht um

Aktuelle Wochenschau

Achtung! Jugendliche haben zu
den Nachmittagsvorstellungen
zu halben Preisen Zutritt.

Abgang d. Vorstellungen
nach 4.30 abends 7.30

**Deutscher
Bettledungsarbeiter-
Verband**
(Ortsgruppe Lübeck).
(9381)

Versammlung

am Dienstag, 14. Okt.,
abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus,
Zimmer 10.

für sämtl. Branchen.

- Tagesordnung:
1. Bericht von den zentralen Verhandlungen
 2. Bericht von den örtlichen Verhandlungen
 3. Abrechnung v. dritten Quartal
 4. Verschiedenes.
- Erscheinen sämtl. Mitglieder ist erforderlich.
Die Ortsverwaltung, NB. Die Mitglieder d. Ortsverwaltung treten a. Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, zusammen.

**Zentralverband der
Maschinisten u. Heizer,**
Geschäftsstelle Lübeck.

Sonnabend, 11. Oktbr.,
abends 7 1/2 Uhr.

Mitgliederversammlung
im Gewerkschaftshaus,
Zimmer 9.

- Tagesordnung:
1. Bericht vom Verbandstag. Bericht-erstatte: Kollege Balleng-Kiel.
 2. Verbands-Angelegenheiten.
- 9384
Die Ortsverwaltung.

Gr. Preisstatt
Sonnabend, 11. Oktober
abends 8 Uhr. 9385

KARL GIEBEL
St. Gropelgrube 11.

Hansa-Theater

täglich 8 Uhr
Gastspiel
des

**Herrnfeld-
Theater**

Nur noch bis
Freitag, d. 10.
Oktob. die mit so
freudigem Beifall
aufgenommene
3aktige Komödie

**Wer ist
der Vater?**

Sonnabend,
den 11. Oktober
zum 1. Male!

**Nur eine Nacht
Am and. Morgen**

Familien Idyll
in 3 Akt. v. Annon
u. Do. Herrwald
Vorverf.: Bule,
Breitestraße und
Röhrl, Holsten-
straße.

Pa. Speisekartoffeln
3tr. 3.50 Mtr.
empfiehlt 9402

Wilhelm Sütke,
Schwartauer Mlee 46a.
Telephon 8822.

Am Sonnabend, dem
11. Oktober, habe ich
ab 6 Uhr abends dem

Schlesier-Verein
mein Lokal überlassen.

W. Dieckelmann,
Rückniz. 9386

Zentral-Hallen.
Morgen Sonnabend:
Tanzkränzchen.
Sonntag: **Groß. Ball.**

Grosser Ball
in der
Friedrich-
Franz-
Halle
am

Sonnabend, 11. Oktbr.
vom Klub der Soldaten.
Spiel-Volonaise u. feenh.
Beleucht. d. gr. Gartens.
Anfang 7 Uhr. 9405

**Freiw. Feuerweh
Dänischburg.**

Einladung zum Ball
am

Sonntag, 12. Oktober 1924
im Lokale des Kameraden

E. Cordts.
Anfang 7 Uhr. 9396
Die Wehr.

Verband der graphischen
Hilfsarbeiterinnen
Deutschlands.

Zahlstelle Lübeck.
Kommers
mit Tanz u. Vorträgen
anlässlich des Gantages
in Lübeck am

Sonnabend, 11. Oktbr.,
abends 8 Uhr,
in Drei Ringen, Sanität. 3.
Gintr. 30 St. Der Vorstand.

Trocadero
Schlüsselbad. 4. F. 787

**Stimmungs-
Konzerte**

Stadttheater Lübeck

Freitag 7.30 Uhr:
**Der fliegende
Holländer.**

Sonnabend 7.30 Uhr:
**Die zärtlichen
Verwandten.**

Sonntag 11 Uhr:
**Offenti. General-
probe d. Konzerts
Kantate v. deut-
scher Seele.**

7.30 Uhr:
**Der Rosen-
kavalier.**

Gäste: Kammeränger
Bender, Eva Plaschke
v. d. Osten. 2. Vorstel-
lung im Premierer-Abon-
nement.

Montag 7 Uhr:
**Kantate von deut-
scher Seele.**

Die Einlösung der
Abonnementskarten unter
Vorlegung der Grundge-
bürenkarte nachm. von
3-6 Uhr an der Theater-
kasse.

Neuanmeldungen von
Theater-Abonnements
vorm. an der Theater-
kasse. 9379

Gas abm 19 Goldpfg. Lichtstrom khw 60, Kraft-
strom 27, Wasser abm 15/30, heizbare Räume mit
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (9387)

Freistaat Lübeck.

Freitag, 10. Oktober.

Oktober.

Wie ist so warm der Wald entfacht
Von des Oktobers Sonne,
Wie glüht der Bäume goldne Pracht
In letzter Lebenswonne!
Rings weht es wie ein stiller Traum,
Und Blatt um Blatt entfällt dem Baum,
So leis, so leis, du merkst es kaum,
So leis.

Karl Elze.

Die im Alltag untergehen.

Tag für Tag hinein in die Fabrik, in das Bureau, ins Geschäft, zur Arbeitsstätte. Tag für Tag dieselbe Arbeit. Immer wieder nur fargen Lohn, mit dem man rechnen muß, der kaum für das Notwendigste langt. Das macht müde!

Vielen Menschen geht es so. In der Jugend regte sich zuweilen noch Sehnsucht nach besserem Los, Hoffnung auf eine bessere Zeit. Im grauen Alltag ging es bei vielen verloren.

„Es hat doch alles keinen Zweck!“ Müde werden die Hände, müde die Sinne. „Nur nicht denken!“ — In Gleichgültigkeit gingen Wünsche der Seele unter. Und der Mensch ward zum Arbeitstier, zur Maschine.

Viele gingen diesen Weg der Trübsal, viele werden ihn gehen. . .

Warum? — Weil sie sich selbst aufgeben! — Wie töricht ist doch dieser Weg!

Ist das Leben wirklich so dunkel, immer so dunkel?

Nein, nicht an allen Tagen hängen trübe Wolken am Himmel, nicht immer verbirgt der Nebel die Schönheit der Landschaft. Leuchtet nicht immer wieder Sonne auch in das ärmste Leben hinein? Steht nicht der Menschenseele die Welt offen? — Nur Karapf bedeutet Leben! Und kämpfen kann jeder Mensch, kämpfen für seine Ideale.

Die Welt braucht nicht so zu bleiben wie sie ist. Der Mensch hat sie so gestaltet, hat sie so schlecht gemacht, hat die unglücklichen Verhältnisse geschaffen. Sollte der Mensch sie nicht auch bessern können?

Er kann es, wenn er den Willen hat! Wenn er nicht im Alltag untergehen will.

Und der Sozialismus ist der Weg zu einer besseren Welt.

Wir wollen nicht im Alltag untergehen, wir wollen leben, kämpfen für eine neue bessere Welt auf der Erde!

Puterius.

Proletarischer Sprechchor. Ein neues Kunstmittel von ungeheurer Wirkungsmöglichkeit ist der Sprechchor. Wer einmal in Berlin einer proletarischen Feiertunde beigewohnt hat, wer dort erlebt hat, wie vor der Versammlung von Tausenden gleichgestimmter Menschen der Chor, Männer und Frauen, Greise und Kinder, in schlichter Arbeitskleidung auf die Bühne zog, wie dann ein sozialistisches Chorwerk rhythmisch und feuerdurchflammt durch den weiten Raum brauste, — der hat einen tiefen Eindruck von sozialistischer Kunstgestaltung mit sich heimgetragen.

Ähnliches auch für Lübeck zu schaffen, ist Ziel des Bildungsausschusses unserer Partei. Gen. Heidmann hat es dankenswerterweise übernommen, einen Sprechchor hier am Orte aufzubauen. Morgen, Sonnabend, um 8 Uhr abends soll im Gewerkschaftshaus die erste Zusammenkunft stattfinden. Die Jugend ist vor allem gerufen; aber wir hoffen, daß es auch hier möglich sein wird, eine Männer- und Frauengruppe zu bilden.

Alle, die an der schönen Aufgabe mitarbeiten wollen, sind darum gebeten, morgen abend im Gewerkschaftshaus zu erscheinen.

Öffentliche Handelslehranstalt. Wir verweisen auf eine Anzeige in der heutigen Nummer, betreffend die Anmeldungen für die wahlfreien Abendkurse.

Die heutige Beilage des Ortsausschusses des ADGB, dient insbesondere dem Abwehrkampf des Konsumvereins gegen die verkehrswirtschaftlichen Angriffe des volksparteilichen Aufbaus. Wir empfehlen diese Nummer besonderer Beachtung.

Universitätswoche. Man schreibt uns: Die Vorträge der diesjährigen Universitätswoche finden wie früher in der Aula des Johanneums statt. Sämtliche Vorträge sind zweifelhafte Einzelvorträge und beginnen abends 8 Uhr mit Ausnahme des ersten Vortrages von Professor Dr. Wedemeyer, dem Rektor der Universität Kiel über „Neue Probleme des Arbeitsrechts“, der bereits um 6 Uhr beginnt. Vom Mittwoch, dem 22. Oktober, bis Freitag, dem 31. Oktober, ist jeden Abend, mit Ausnahme des Sonnabends (25. Oktober), ein Vortrag. Der Sonnabend ist für einen Bursen Abend im Marmarssaal des Stadttheaters vorbehalten, der zugunsten der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft und der Kieler Studentenhilfe veranstaltet wird. Das Programm der diesjährigen Universitätswoche, das im Anzeigenteil veröffentlicht wird, ist so vielfältig und wird aus allen Gebieten unseres Geisteslebens so starke Anregungen bringen, daß in diesem Jahre mit einem sehr großen Besuch der Veranstaltung gerechnet werden darf. Um den weitesten Kreisen den Besuch zu ermöglichen, ist der Preis der Eintrittskarten auf nur 1 Mark für den zweitägigen Einzelvortrag festgesetzt, für Dauerkarten zu den neun Vorträgen auf 6 Mark, für Schüler auf die Hälfte dieser Preise.

Befähigung eines Sapagadampfers. Auf Anregung des Volksvereins e. V., Ortsgruppe Lübeck, kann der Sapagadampfer „Albert Ballin“ am Sonntag, dem 10. Oktober, von 10 bis 2 Uhr befähigt werden. Vorbestellungen auf Befähigungskarten werden im Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie im Hause Rudolph Karstadt A.-G. bis Montag, 13. Oktober, nachm. 5 Uhr entgegengenommen.

Schiffsfrachtenpreise im Weltverkehr. Früher als in den Vorjahren hat in diesem Jahre eine größere Nachfrage nach Schiffsraum im Ueberseeverkehr eingeleitet und eine Erhöhung der Frachttäge schon im September zur Folge gehabt. Eine Ausnahme machen nur die Routen in den europäischen Gewässern, auf denen der Verkehr wie gewöhnlich um diese Jahreszeit noch still ist. Dagegen wird viel Schiffsraum für die Fahrt von Nordamerika angefordert auf Grund der starken europäischen Nachfrage nach Getreide und demgemäß sind hier die Frachttäge stärker erhöht worden. Anziehende Frachtpreise verzeichnete auch der Schiffsverkehr von und nach Südamerika, Indien, Australien und dem Stillen Ozean. Der vom „Economist“ berechnete Schiffsfrachtenindex stieg deshalb im September auf 110,50 Proz. (1913 = 100) gegenüber 104,43 im August.

Schlutup. Die Ortsgruppe Schlutup des Sozialdemokratischen Vereins hielt am Mittwoch eine Mitgliederversammlung ab, in der zunächst die Abrechnung vom letzten Quartal gegeben wurde. Nach Entlastung des Kassiers ergab sich 60,87 das Wort zu seinem Vortrage über die Stellung der Parteien im jetzigen Reichstage. Vier Gruppen seien in heutigen Reichstage vertreten. Die Rechtsblockparteien, die Linksblockparteien, die Mittelparteien und die Sozialdemokratie. Scharf zog er die Linien, die zwischen diesen Parteien und der Sozialdemokratie liegen. Die Sozialdemokratische Partei sei die einzige Gruppe im Reichstage, die getreu ihren alten Grundgedanken Politik treibe, unbeirrt der Anpöbelungen, die sie von allen Seiten erdulden muß. Sie sei die einzige Gruppe, die eine wahre soziale und demokratische Politik verfolge, was selbst in den letzten Tagen ein hervorragender englischer Staatsmann ausgesprochen habe: die Sozialdemokratie im Reichstage wisse, was sie wolle. Die große Koalition kann mit den Deutschnationalen nicht ertragen werden, da sie doch nur Heuchler seien. Reichstagsauflösung sei die Parole. Unter dem Schutze des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold werden wir den Wahlkampf führen und die Republik zu schützen wissen. Die Scharte vom 4. Mai wird wieder ausgeweiht werden, indem den Heuchlern des Hochschutzes und den sonstigen Abtrünnigen die Maske vom Gesicht gerissen wird. Auf zum Kampf für die Parole, wenn die Würfel gefallen sind. Dem Vortrage wurde lebhafter Beifall gezollt. In den Vorstand wurden die Genossen Harms, Wendtland, S. Jahnke und Dankert gewählt. Resolutionen sind die alten geblieben. Die Abrechnung vom Fahnenfonds ergab, daß schon ein ganz nettes Stückchen gesammelt sei, aber noch nicht ausreichte, um das Symbol zu beschaffen. Darum soll an alle appelliert werden, hier ihre Pflicht zu erfüllen. Im Verschiedenen wurde gewünscht und dem Referenten mit auf den Weg gegeben, in Lübeck den Wunsch zu äußern, daß in Schlutup Bildungsarbeit eingebracht werden.

Der Arbeitsmarkt im September.

Die Gesamtlage des hiesigen Arbeitsmarktes hat im September leider eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat erfahren. Die Zahl der Erwerblosen nahm um 3,6 Prozent zu und die offenen und besetzten Stellen hatten eine Abnahme von 11 bzw. 13 Prozent gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen. Obwohl für die Kartoffelernte noch mancherlei Vermittlungen vorgenommen wurden, war die Landwirtschaft doch nicht mehr so aufnahmefähig, wie im Monat August. Im Metallgewerbe und im Baugewerbe waren keine Veränderungen zu verzeichnen, während im Holzgewerbe erfreulicherweise Vermittlungen vorgenommen werden konnten, dagegen trat eine weitere Verschlechterung im Nahrungsmittelgewerbe ein. Leider nahm auch die Zahl der beschäftigungslosen Handels- und Bureauangestellten nicht unerheblich zu, während für diesen Beruf fast keinerlei Vermittlungen vorgenommen werden konnten. Auch für die jugendlichen und ungelernen Arbeiter war die Vermittlungsmöglichkeit geringer als im August. — Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war eine kleine Besserung zu vermerken, die namentlich durch Anforderungen der Landwirtschaft für die Kartoffelernte entstand. Es ist nach wie vor ein erheblicher Mangel an geeigneten Hausangestellten zu verzeichnen. Es kann demgegenüber nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der öffentliche Arbeitsnachweis für Hausangestellte geeignete Arbeitsplätze vermittelt, so daß allen Mädechen, die im Haushalt Beschäftigung suchen, nur dringend geraten werden kann, sich an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Untertrave 110, zu wenden, weil er stets in der Lage ist, in kürzester Zeit geeignete Arbeitsplätze nachzuweisen, — bei denen hoffentlich Bezahlung und Behandlung anständig ist. Wer diese Forderungen erfüllt, erhält auch die nötigen Kräfte!

Großhandelsindex.

Die Lebensmittelpreise steigen!

Die auf den Stichtag des 7. Oktober berechnete Großhandelsindex der Statistischen Reichsanstalt hat gegenüber dem Stande vom 30. September (131,5) weiter um 1,7 v. H. auf 133,7 angezogen. Von den Hauptgruppen liegen in der gleichen Zeit die Lebensmittel um 128,0 auf 133,0 oder um 3,9 v. H. Davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 118,4 auf 124,6 oder um 5,2 v. H., während die Industriestoffe um 133,1 auf 134,8 oder um 2,4 v. H., davon die Gruppe Kohle und Eisen um 128,5 auf 121,9 oder um 5,1 v. H. zurückgingen. Die Industriestoffe zogen von 126,1 auf 128,2 oder um 1,7 v. H. und die Einfuhrwaren von 158,6 auf 160,9 oder um 1,5 v. H. an.

Ein Prophet der Kälte.

Wie das Wetter wird.

Der Leiter der Washingtoner Wetterwarte, Mister Browne, äußert seine Vermutungen über die vorausichtliche Wetterlage der nächsten beiden Jahre und entläßt uns mit dieser Prognose auf das heftigste. Danach hätten wir im nächsten Sommer nicht viel Wärme zu erwarten und im Sommer 1926 noch weit weniger. Mister Browne stützt sich bei seiner Prognose auf die Beobachtung der Sonnenflecken, deren Zunahme eine Abkühlung der Erdoberfläche hervorruft. Auf diesen Zustand sei auch schon der strenge Winter des letzten Jahres zurückzuführen gewesen und der jetzt bevorstehende Winter soll noch kälter werden. 1926 soll aber erst das wahre Katastrophenjahr kommen.

Der Leiter des Berliner Wetterbureaus schreibt dazu: Nach den meteorologischen Beobachtungen gibt es allerdings eine regelmäßige Sonnenfleckenperiode, die uns innerhalb von elf Jahren jedesmal ein Maximum an Sonnenflecken beibringt. Zweifellos befinden wir uns augenblicklich in einem solchen Maximalstadium. Aber bei den langjährigen Beobachtungen, die namentlich von Professor Köppen-Hamburg angestellt wurden, und durch die man herausgefunden hat, wie die Erdatmosphäre auf die Sonnenflecken reagiert, ist man zu kuriosen Resultaten gekommen. Geht man von der Vermutung aus, daß die Sonnenflecken durch Eruptionen hervorgerufen werden, bei denen Wolken aufsteigen, welche die Energie der Sonnenstrahlen absorbieren, so kann tatsächlich ein Kälteeinbruch auf der Erde damit verbunden sein. In der Tropenzone hat man aber mehrfach gerade bei einem Maximum an Sonnenflecken ein ungewöhnliches Aufschwimmen der Hitze beobachtet. Nachdem in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts jahrzehntelange Beziehungen zwischen der Temperatur und den Sonnenflecken nachgewiesen wurden, kam plötzlich eine Zeit, wo diese Beziehungen wieder gänzlich aufhörten.

Aus diesen Tatsachen geht zur Genüge hervor, daß die von Mister Browne aufgestellte Prognose äußerst unsicher ist, abge-

Theater und Musik.

Stadttheater.

Maria Stuart.

Mehr als 15 Jahre sind es her, seit mir das gewaltige Drama auf einem preussischen Gymnasium philologisch zerpflückt, eingepaukt und — ich fürchtete schon auf Lebenszeit — vererbt wurde. Noch heute sehe ich, wenn ich den Namen dieses Stückes höre, den drohend ausgestreckten Zeigefinger des böseartigen strengen Ordinarius, noch tönt mir seine Stimme in den Ohren: „S., wer war Maria Stuart?“ — „Sie wissen es nicht, gut, Sie haben wieder mal nicht aufgepaßt, sonst wüßten Sie, daß sie fromm war. Sehen. V.“

Ist man eigentlich wahnsinnig, dies Stück, das nur gereiften Menschen zugänglich ist, in dem Geschlechtslehre und Geschlechtscharakter der Frau eine so entscheidende Rolle spielen, noch immer Kindern vorzuführen, es ihnen unnötig, langweilig zu machen? Wie soll ein Kind den Mortimer verstehen, wie die reine Mörderin Maria, oder gar die komplizierte Gestalt der Elisabeth? — Fast möchte man froh darum sein, daß Kinder das noch nicht verstehen; aber der Erfolg dieser verrückten Kunstszene ist eben, daß das Gegenteil des Gewollten erreicht wurde, daß gerade unsere Gebildeten das Verständnis zu Schiller verloren haben. Die leeren Stühle auf den guten Plätzen gestern abend bewiesen es.

Es ist ein Wagnis, heute Schiller zu spielen. Nicht nur der falschen Einstellung der Zuschauer wegen, auch den Schauspielern hat die Schule des Naturalismus für Schiller ziemlich verdoht. Was ich bisher von Schiller auf der Bühne sah, war auf kleinen Theatern schmieremäßige Bombast, auf großen psychologische Seelenmalerei, die den Schwung der Dichtung lähmte.

Gestern war es anders. Noch nie erlebte ich eine Aufführung, die von einem so Schillerischen Geiste getragen war. Herrlich sollte das Drama dahin; der wunderbar geschlossene Aufbau kam voll zur Geltung, ein Zusammenspiel wurde erreicht, wie es der größten Bühne zur Ehre gereicht hätte. Der streng gotische Rahmen, den Schiller geschaffen hatte, entspricht zwar nicht dem Zeitalter der Elisabeth, um so mehr wurde er in seiner schlichten Gewalt dem Ernst des Dramas gerecht. Nur daß die wunderwilde Gartenzene in eine offene Halle verlegt war, wollte mir nicht behagen. Maria mußte sich zum Altar hinausbeugen, um die eifenden Wolken zu grünen, und auch der Kampf der Königinnen wäre schöner gewesen unter freiem Horizont.

Von den Schauspielern ist schon gesagt, daß sie im Zusammenspiel Hervorragendes leisteten; doch auch für sich war jede Gestalt würdig vertreten. Hildegard v. Zedtwitz bringt für die Königin von Schottland, Schönheit und königliche Gestalt mit. Sie war mit ihrer Rolle eins in königlicher Würde, in Stolz und Demut; aber das letzte Feuer fehlte ihr doch, die Leidenschaft und Sinnenreue der Maria. Dieser Königin kann man nicht glauben, daß sie den Gatten vom Geliebten ermorden ließ. Ganz hervorragend war Liz Lische als Elisabeth. Sie hat mit dieser Rolle eine Stufe des Könnens erreicht, von der sie in der vergangenen Spielzeit noch weit entfernt war. Wie sie die heuchlerische, böse Königin aus ihrem tiefsten Grund, der unbefriedigten Weiblichkeit heraus ergaßte, wie sie hinter der Fassade von Macht und Stolz den hilflos schwachen Menschen immer wieder vorstehen ließ, das war eine große Leistung. — Marcus spielt, das wissen wir nun, stets nur sich selbst. Aber Moritz Limer, das ist er selbst. Wäre Schiller nicht schon über hundert Jahre tot, man müßte annehmen, er habe ihm die Rolle auf den Leib geschrieben. Da kann er einmal eine Lebensarbeit nutzlos lassen. Nur die Stimme beherrscht er nicht ganz; anfangs zu eifrig, viel er später in freischwebende Töne. Erich Wexler traf als Leisebier vorzüglich den Ton des galanten Schmehlerischen, falschen Hofmanns. Der schweren Aufgabe des Monologs im letzten Akt ist er noch nicht gewachsen. Fritz Ritters Burleigh war eine abgerundete Gestalt, vielleicht etwas anders, als Schiller ihn gedacht, doch blut- und lebensvoll. Von den übrigen seien noch Herrn Bünders Talbot und der Schreiber Davison Kowarcziks lobend hervorgehoben.

Es gibt wohl keine Bibliothek in Deutschland, in der nicht ein Schiller stünde. Haben muß man ihn, gelesen wird er weniger. Er ist ja ein „Klassiker“, den man in der Schule „gehabt“ hat. Ja es ist so, „Klassiker“ ist schon fast so viel wie tot in unserer Zeit. Es ist ein Verdienst des Theaters, mit dieser Aufführung gezeigt zu haben, wie lebendig Schiller noch heute sein kann. Es ist ein Klang aus fernem Tagen; es sind Probleme, die uns heute fern liegen. Aber daß es etwas ganz Großes ist, ein Werk von unvergänglicher Schönheit, das spielte gestern jeder.

Nur eine Bitte noch zum Schluss! Bewachtet die Bühne etwas besser! Das Antik der Maria war erst im letzten Akt deutlich zu erkennen und wurde auch da durch einen grünen Scheinwerfer teilweise entstellt. Der Zuschauer will aber nicht nur Zuhörer sein. Nur wenn er den Spieler und sein Minenspiel sieht, ist der Kontakt lebendig.

Dem Wert der Aufführung, die für die Volksbühne besonders geeignet sein dürfte, wird durch diesen kleinen Mangel natürlich kein Abbruch getan. Sie ist und bleibt eine ganz vorzügliche Leistung!

Hans Pfitzner

galt der Vortrag, den gestern der Stettiner Museumsdirektor Dr. Walter Riegler im Rahmen der Rudenbrock-Abende hielt. Der Vortragende, ein naher Freund und geschätzter Interpret des Komponisten, dessen Werke jetzt hier in Lübeck aufgeführt werden sollen, verstand es, die gut besuchte Versammlung in die besondere Eigenart Pfitznerscher Kunst und in ihre Verhältnisse zur gegenwärtigen Musik einzuführen. Pfitzner hatte bei seinem ersten Auftreten in Berlin einen überwältigenden Erfolg, aber im Laufe der nächsten Jahre hatte er hart um die Würdigung seiner Kunst zu ringen. Die hauptsächlichsten Gründe sieht der Vortragende darin, daß weder die Wagnerianer noch die Brahmsianer sich von ihrer Einseitigkeit frei zu machen und sich auf die hohe neue Kunst, die Pfitzner brachte, einzustellen vermochten. Wagner hatte das Große verstanden, auch die eigentlich unmusikalischen zu beeindruckten, und zwar durch die ihm eigene Geistesgröße, die Wagner eigentümlich ist. Bei Pfitzner gab es diese Möglichkeit nicht, er schaut die Musik nicht, wie Wagner, als „kennliche Geistes“, der die reine Musik untergeordnet werden mußte. Die ausgeprägten Wagnerianer hatten daher kein Verständnis für diese neue Kunst, deren Unterschied von der Wagnerischen am deutlichsten zutage tritt, wenn man Wagners „Tristan“, sein künstlerisch höchstes Werk, mit Pfitzners „Armen Heinrich“ vergleicht. Aber auch der entgegengelegten Richtung, den Brahmsianern war die Pfitznersche Kunst zunächst in ihrem hohen künstlerischen Gehalt unverständlich. Sie fanden hier nicht das strenge, festgeformte Bild der reinen klassischen Musik. Ihnen ging es ja auch ähnlich mit der Schumannschen Musik, die an die Stelle des festgeformten musikalischen Bildes und strenger gestaltungsmäßiger Gliederung bewußt etwas anderes, nämlich die dynamische Schwingung legt und dabei doch die Vorstellung absoluter Vollendung legt.

Aus dieser eigentlich romantischen Welt der Musik kommt Pfitzner. In dieser Romanzenhaftigkeit mit Schumann, die aber keineswegs irgendwelches Epigonentum anweist, liegt eine der tiefsten Wurzeln seiner Kunst. Pfitzner ist ein großer Romantiker mit außerordentlich starken musikalischen Einfällen; ja, man kann ihn wohl mit Recht den größten musikalischen Erfinder der Gegenwart nennen. Weit größer als Schumann ist

leben davon, daß sie auch grundsätzlich keinen neuen Gedanken hervorbringt. Es steht auch heute noch nicht fest, wodurch die Sonnenflecken hervorgerufen werden, ob sie eine gesteigerte oder eine verminderte Sonnenaktivität zur Folge haben und deshalb gibt es weder eine Regel für die Erhöhung noch für die Erniedrigung der Erdtemperaturen als Fazit dieser periodischen Erscheinungen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Telefonat Johannisstr. 48. 1. Telefon 2449.
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Künftig. Die Mitgliederversammlung findet am kommenden Mittwoch bei Dieckelmann statt.

Dänischburg-Gesetz. Am Sonnabend, dem 11. Oktober, findet eine Mitgliederversammlung im Lokale des Genossen Cordts statt. Genosse F. Gogowsky spricht über Sozialgesetzgebung. (Invalidez, Unfall- und Altersversicherung). Zahlreiche Erscheinungen der Mitglieder wird erwartet. Der Vorstand.

Arbeiter-Liederbuch für Massengesang. Preis 10 Bq. in der Buchhandlung des „Volksboten“ zu haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Jugendabteilung. Freitag, d. 10., abends 7 Uhr. Vortrag des Kameraden Blanke in der Marienschule, Langer Lohberg. Das Erscheinen jugendlicher Kameraden ist dringend erforderlich.

Spieleute. Sonntag, morgens 9 Uhr. Übung im Gewerkschaftshaus. Spieleute, die ohne Entschuldigung fehlen, werden die Instrumente entzogen.

Kameraden! Für unsere Spieleute werden 80 Lederzogen (alte Koppel) benötigt. Ferner Signalhörner und andere Musikinstrumente. Wir bitten die Kameraden, die solche Sachen noch besitzen, diese den Spieleuten zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand.

Windjacken. Ausgabe am Freitag und Sonnabend, von 6 bis 7 Uhr, Gewerkschaftshaus. Auch die Abzahlungen müssen erfolgen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Arbeiterschaft des Betriebes Chamotte- und Kalksteinfabrik Fr. Ewers u. Sohn, Siems, befindet sich wegen Lohndifferenzen im Streit. Zuzug ist fernzuhalten.

Die Arbeiterschaft des Betriebes M. S. Vissauer, Lumpenfortieranstalt, Lübeck, befindet sich wegen Lohndifferenzen im Streit. Zuzug ist fernzuhalten.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Lübeck. Achtung, Mitglieder des Bauergewerksbundes. Am Sonnabend nachmittag von 4-6 Uhr Urabstimmung. (Siehe Trikotat.) Der Vorstand.

Der Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands hält am Sonntag, dem 12. Oktober, seinen Gautag hier ab. Montag abend ist Versammlung bei F. Bender, Hundestr. 1. Redner Kollege Horne, Charlottenburg.

Zinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Da Frau Marherr-Wagner erkrankt ist,ingt in der Aufführung des „Königspalastes“ am Sonntag, dem 12. ds. Mts. Frau Kammerlängerin Eva Bläshke von der Opern, Dresden, die Partie des Otavian. Es dürfte interessieren, daß die Künstlerin der erste Otavian der deutschen Bühnen überhaupt gewesen ist, da sie die Partie in der Aufführung am Dresdener Opernhaus in der Straßburger Einstudierung gegeben hat. Herr Kammerlänger Bender ist bereits eingetroffen und wird sich an den Proben beteiligen.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Konsumgenossenschaftlicher Aufschwung. Der Gesamtumsatz, den die „Produktion“ in ihren Kleinhandelsstellen erzielte, belief sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres auf 22.997.645 Mark, während er in den gleichen Monaten des Jahres 1914 16.359.417 Mark betrug. Die Zunahme betrug 5.707.202 Mark oder rund 33 Prozent. Interessant ist, daß diese Zunahme ausschließlich auf Konto der Eigendruckerei geht, was die folgenden Zahlen beweisen. Die Kolonialwarenabläden wiesen gegenüber 1914 noch immer einen geringen Rückgang auf, der etwa 2 1/2 Proz. beträgt; während die Schokoladeabläden eine Steigerung von 97 Proz. und

er als musikalischer Gestalter. Kiegler wies zum Beweise dafür auf den letzten Satz eines Pfitznerschen Klaviertrios und auf den ersten Satz eines Klavierquintetts hin. Pfitzner entwickelt keine musikalische Form mehr aus dem Einfachen heraus und bewirkt damit höchstes künstlerisches Formgefühl. Das gleiche gilt auch von seinen Bühnenwerken. Schon vom „Armen Heinrich“, den der Vortragende das größte Jugendwerk eines Komponisten nannte (Pfitzner begann es im Alter von 20 Jahren). Höchst reichvoll und intuitiv verlag Kiegler diese Pfitznersche Oper mit Wagners „Lohengrin“ und „Tristan“. So verwandte vielfach die dramatischen Situationen in den Opern beider Meister sind, hat doch Pfitzner kein Werk möglich frei von jeder musikalischen Verwandtschaft mit den Wagnerischen Opern gehalten. Das ist ein Zug höchster musikalischer Genialität.

Seit immer frühen Jugend auf Pfitzner auch Lieder. Die besten sind heute freilich noch fast unbekannt. Auch hier ist das geistreiche Moment als erste Kennlinie hart ausgeprägt und doch liegt der Wesensunterschied etwa gegenüber Brahmscher Musik klar zutage. Pfitzner weiß auch mehrfach einen musikalischen Verwandtschaft mit den Wagnerischen Opern gehalten. Das ist ein Zug höchster musikalischer Genialität.

Als Pfitzners gewöhnliches Werk behandelte Kiegler eingehend die „Kantate“, die sich auf den Texten Eichenborstlicher Sprache aufbaut und zunächst nur lose aneinandergerückte Sprachkompositionen darstellt. Die ursprünglichen Zwischenmelodien wählten sich dann zu Symphonien von größter Macht und höchstem Gehalte aus. Das Ganze weiß sich nun als Werk von einem geschlossenen großen Zug aus und in „eines der allgrößten musikalischen Kunstwerke“. Zu Pfitzners größten Werken gehört auch der „Palästina“, er ist so etwas wie ein Selbstbekenntnis. Der Komponist ließ sich gewöhnen, auch die Dichtung selbst zu schreiben. Und dabei erwies sich das Wunderbare, daß dieser Künstler, der nie zuvor als Dichter tätig gewesen war, mit vierzig Jahren ein Werk schuf, das als erste Dichtung anzupreisen ist. Die unerhörte Einmaterialisierung des Stoffes und vollkommene Verlässlichkeit wachte der Vortragende, wie er schon vorher bei der „Kantate“ und dem „Armen Heinrich“ getan hatte, am Flügel darzutun. Die Musik zum 2. Akte des „Palästina“ (Kantate) ist übrigens lange vor der Dichtung selbst entstanden. Dr. Kiegler schloß seine begeisterten Ausführungen mit der Bemerkung, daß der überaus reiche Erfolg, den Pfitzners „Kantate“ und „Palästina“ in neuerer Zeit aufweisen, ein uraltes Zeichen dafür sei, daß die Musikliteratur überaus reich sei. Möge sie nicht durch die mehr auf Augenblicke eingestrichelte Wagnerische Richtung neu beschränkt werden. Pfa.

Frauenwelt-Abend.

Am Freitag, dem 10. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus der erste Frauenwelt-Abend statt. Neben künstlerischen Darbietungen werden auch Reigentänze und Musikvortrage von unserer Arbeiterjugend ausgeführt. Der Abend verspricht sehr genussreich zu werden. Darum Frauen und Mädchen, erscheint zahlreich zu dieser Veranstaltung.
Die Frauengruppe der S.P.D.

die Brotkrumen eine solche von 127 Proz. aufweisen. Daraus ergibt sich die hohe Bedeutung eigener Betriebe für die Konsumgenossenschaften im allgemeinen und die „Produktion“ insbesondere. Im übrigen haben sich die Kolonialwarenabläden in den letzten Monaten wesentlich erholt. Sie wiesen z. B. für den Monat September eine Umsatzerhöhung von rund 11 Proz. auf, jedoch damit zu rechnen ist, daß sie für das gesamte Jahr 1924 gleichfalls eine Umsatzerhöhung berichten können. — Nach dem bisherigen Ergebnis ist für das Jahr 1924 mit einem Gesamtumsatz von über 30 Millionen Mark zu rechnen. Die Umsatzzahlen, die bisher von anderen Konsumgenossenschaften vorliegen, lassen erkennen, daß die „Produktion“ erneut die Führung übernommen hat und der weitaus größte Konsumverein Deutschlands ist.

Hamburg. Das Reichsbanner in der Bürgerkassette. Im Hamburger Landesparlament kam es am Mittwoch zu einer vierstündigen Aussprache über die Reichsbannerbewegung. Anlaß dazu gab eine deutschnationale Anfrage, ob dem Senat die Verlegung des Reichsbanners in den Reihen der Ordnungspolizei bekannt sei, ob er seine Zustimmung dazu gegeben habe und was er zu tun gedente, um diese die Sicherheit der Bevölkerung gefährdende Werbung unmöglich zu machen. Der Senat antwortete kurz und klar, daß ihm die Dinge bekannt seien, daß sie seiner Zustimmung nicht bedürfen und daß er nichts zu unternehmen gedente, da das Reichsbanner eine unparteiliche auf dem Boden der Verfassung stehende Organisation sei, die die Sicherheit in keiner Weise gefährde. Die deutsche Volkspartei hatte dazu einen Antrag eingebracht, wonach der Senat das Protektorat über das Reichsbanner niederlegen sollte. Die Aussprache führte zu lebhaften Auseinandersetzungen, in der sowohl die sozialdemokratischen wie die demokratischen Redner den Vertretern der Reichspartei und des Stahlhelms eine vernünftige Abfuhr bereiteten. Auch ein Vertreter des Zentrums trat für das Reichsbanner ein. Zu einer Abstimmung über den volksparteilichen Antrag kam es nicht. Sie wird später erfolgen, doch steht außer allem Zweifel, daß der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt wird. Weiterer Streit erregte ein Kommunist, der glauben machen wollte, daß der Reichsbanner-Kämpfer-Bund mehr Leute hinter sich habe, als das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Nach Abschluß der Debatte wies der demokratische Parteisekretär in Hamburg, Mather, nach, daß die Deutschnationalen an Juden und Judenahndung lange Bettelebriefe gerichtet haben, um die Wahlschancen vom 4. Mai zu beden.

Altona. Ein Kommunistenprozeß. Vor dem Landgericht standen der Arbeiter H. Trepkau und die Frau E. Augustat wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik. Die Angeklagten hatten am 14. Juli vorigen Jahres in Altona eine Versammlung einberufen, zu deren Beginn T. einen Aufruf verlesen hatte, in dem zur Bildung kommunistischer Hundertschaften aufgefordert wurde. Außerdem sollen beide Angeklagten kommunistische Reden gehalten haben. Die Angeklagten bestritten alles, doch war das Zeugnis eines Gendarmereiwachmeisters, der in der neben dem Versammlungslokal gelegenen Garderobe alles mit angehört hatte, maßgebend. Die Angeklagten waren von dem Schöffengericht in Zehoe freigesprochen, der Staatsanwalt hatte jedoch Berufung eingelegt. Das Landgericht verurteilte Trepkau zu 5 Monaten, Frau Augustat zu 3 Monaten Gefängnis.

Rendsburg. Großfeuer. In Ebnendorfer Moor bei Walsbeck brannte der Besitz des Herrn Wehrhüter vollständig nieder. 17 Schweine, zahlreiche Geflügel, viele landwirtschaftliche Maschinen sowie die gesamte Ernte fielen den Flammen zum Opfer. Infolge Wassermangels konnten die Feuerwehren nichts ausrichten. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß einem Knecht von einem Pferde die Stalllaterne aus der Hand geschlagen wurde.

Vermischte Nachrichten.

Die letzte Probefahrt des Zeppelin. Die weitläufige Probefahrt des „Z. R. 3“ am Donnerstag erstreckte sich auf das Bodenseegebiet bis Konstanz und Ueberlingen. Die Fahrt ist durchaus zur Zufriedenheit der Leitung verlaufen. Die Motoren haben einwandfrei gearbeitet. Das Schiff ist jetzt zur Ueberfahrt nach Amerika klar. Der Termin der Ueberfahrt wird nach der Wetterlage festgelegt werden. — Der Termin für die Ausfahrt des „Z. R. 3“ ist auf Sonnabend vormittag 8 Uhr festgelegt worden. Man hofft, daß das südlich von Island noch bestehende Tiefdruckgebiet, das eine Windstärke von 20 Sekundenmetern aufweist — das bedeutet sechzig Kilometer Schnelligkeit in der Stunde, also zwei Drittel der Eigengeschwindigkeit des „Z. R. 3“ — weichen wird.

Auf der Spur der Aktienfälscher. Der in der Aktienfälschungs-Affäre gewählte Baron v. Blumenthal wurde nachts in Berlin verhaftet. Auf der Chauveur Braun, der mit dem Direktor Soel weggefahren sein sollte, wurde ermittelt. Einer der Aktienfälscher ist bereits ermittelt. Es handelt sich um eine kleine Druckerei in dem wägalischen Orte Grana. Der Inhaber der Druckerei, Wees, ist in Berlin eingetroffen und hat bei der polizeilichen Vernehmung bezeugt, daß er vollkommen in gutem Glauben gehandelt habe. Die bisher von der Berliner Kriminalpolizei beschlagnahmten gefälschten Aktien haben ein Gewicht von ungefähr einem Zentner. Gefälscht wurden Aktien der Elberfelder Glanzstoff-Fabrik, der Magdeburger Bergwerks-A.G. und der Bremer Wollfäbrikeri A.-G. Weiter melden die Berliner Blätter, daß sich auch gefälschte Aktien der Firmen Sijener Steinwerke A.-G. der deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. und der Oberbayerischen A.-G. für Kohlenbergbau in Umlauf befinden sollen. Durch einen sofortigen Zugriff, durch dringliche Befehle (Hypothesen) und Beschlagnahme von Forderungen ist es der städtischen Sparkasse Fürstentum ge gelungen, ausreichende Deckung für das auf die gefälschten Aktien gewährte Lombarddarlehen zu erlangen.

Zusammenstoß in der Luft. — Drei Flieger getötet. Aus Marseille wird ein Zusammenstoß zweier Flugzeuge in der Luft gemeldet. Auf dem Flugplatz bei Istres stieß ein Militärflieger auf, der in der Höhe von 100 Meter mit einer anderen Maschine die zwei Insassen hatte, zusammenstieß. Beide Flugzeuge stürzten in die Tiefe und wurden zerschmettert. Unter den Trümmern lagen die drei Leichen der verunglückten Flieger.

Wegen Brandstiftung verurteilt. Vom Schwurgericht in Köln wurde der Polizeiwachtmeister Müller aus Belgard wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus und seine Frau zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Müller wollte sich eine Villa bauen lassen und war hierdurch in Schulden geraten. Er wohnte als Polizeibeamter im Belgarder Rathaus. Am ersten Osterfesttag steckte er die Wohnung in Brand, um sich dadurch in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu setzen.

Ein Dampfer in der Luft geflogen. Das am Eingang zum Jänischburg-Reservoir bei Portalla-Abbe liegende große Minenfeld ist auseinandergerissen worden. Es war zu erwarten, daß bei der starken Minenverjüngung der dortigen Dünegewässer sich

das neue Schiffsunfälle ereignen würden. Das neueste Opfer ist der norwegische Dampfer „Alf-Jarl“, der bei Kallbada-Feuer-Küff auf eine Seemine stieß und in die Luft flog. Unbekannt ist mit dem Schiff die ganze Mannschaft untergegangen. Nach weiteren Meldungen wurden an der finnischen und estländischen Küste eine Anzahl von Minen, auch von dem deutschen Dampfer „Cresman“, gestrichelt; so bei Odenholm bei Wärgö, nördlich von Dagö und bei Neval. Ein Teil der Minen zieht südwestlich in die Dfisee.

Sport.

Arbeiter Turn- und Sportverein Lübeck, Frauenabteilung. Das Turnen der Frauenabteilung beginnt am Montag, dem 18. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. Da der Kursus nunmehr endgültig vom 18. bis 24. Oktober stattfindet, müssen alle Turnerinnen am Montag erscheinen. Auch die Teilnehmerinnen von der „Freien Sportvereinigung“ werden ersucht, am Montag zu erscheinen, da eine wichtige Vorbesprechung stattfindet. (9877)
J. M.: G. Niemann.

Touristenverein „Die Naturfreunde.“ Heute (Lungensabund der Volkstanzgruppe. 12. Oktober Kennenbrück, Treffer: 8 Uhr Mühlenbrück. Führer Veltig; außerdem Güttenarbeit, Primwall. Abfahrt 6 1/2 Uhr, Radfahrer: 7 00 Burgtorbrücke, Spaten mitbringen. 15. Okt. Vortrag des Herrn Willert über Ostfriesland im Heim, Johannisstr. 84, 1., 7 1/2 Uhr. F. M.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Volk und Kunst. Die Volksbühnen-Berlags- und Vertriebs-gesellschaft G. m. b. H. in Berlin gibt unter dem Titel Volk und Kunst eine Reihe Schriften heraus, die dem erwachenden Bildungsbedürfnis weiter Volksschichten aufzufallen können. Bisher liegen 5 Hefte vor. Das erste Heft: Der moderne Theaterbetrieb ist von S. Nestripke. Es behandelt: Die Typen des deutschen Theaters; Wer am Theater mitwirkt; Wie eine Vorstellung entsteht; Theater und Publikum. Heft 2: Das junge deutsche Drama. Von Dr. Rudolf Kayser. Es behandelt u. a. Drama und Gegenwart, Der Naturalismus und Gerhart Hauptmann, Die Nachfolger Weckels: Kaiser und Sternheim, Ich-Dramatik. Besonders Interesse erweckt Julius Bab in Heft 3: Arbeiterdichtung. In Heft 4 schreibt Artur Holthaus über: Das Theater im revolutionären Aufstand. Das 5. Heft: Der neue Tanz von John Schimonski gibt theoretischen Aufschluß über den Tanz und zeichnet dessen geistliche Entwicklung vom Ballet bis zu Laban, Wigman und Klant.

Was lang ist an? Ein Beschäftigungsbuch von Hanns Günther. Verlag von Rascher & Co., A.-G., Leipzig und Zürich. Das sind wunderbare Anregungen, die der Herausgeber von dem großen Wert „Laden der Technik“, das im gleichen Verlag erschien, der reiferen Jugend übermitteln will. Nicht mit hochgelehrten Redensarten wird der junge Mann ins Reich der Natur und der Technik eingeführt, sondern in absolut leichtverständlicher Sprache wird ihm klar gemacht, wie man sich mit den Dingen beschäftigt und sie verstehen lernt. Jede ernste Neigung der noch Besetzung und Erkennen strebenden Jugendwelt findet etwas Fesselndes. Wer sich mit der Wunderwelt der Sternweiten beschäftigen will, wird geistlich geführt, wer Freundschaft mit Tieren sucht, findet Anleitung, den Ameisenstaat im Zimmer zu studieren, und der, der in der Winterzeit seine Kunst am Bau elektrischer Apparate versuchen will, wird ebenso reiche Unterweisung finden wie diejenigen, denen sonstige kleine Experimente Spaß machen. Ein ernstes und vielseitiges Jugendbuch mit 107 Abbildungen.

Alfred Nawrath. Im Reiche der Mebea. Rautastische Fahrten und Abenteuer. Mit 86 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen des Verfassers und 2 Karten. Geb. 8 Gmd. (Brochhaus, Leipzig.) Ein herzerfrischendes Buch, ein Buch, das dem alten Wanderdrang, den der Krieg eingedämmt hatte, neue willkommene Nahrung bietet. Frische freie Seeluft und frische Bergluft umwehen uns, und freudig folgt man dem jungen tatkräftigen Führer ins Reich der Mebea, nach dem alten Sonnenland Kalkis, in ein Gebiet, in dem nicht nur Erhabenheit und Wildheit der Natur herrschen, sondern auch eine vielgestaltige Völkerversammlung mancherlei Rassen und Tüden das Wandern zu einer Reihe von Abenteuern macht. Der Verfasser ist der erste, der die Ketten sprengte, die seit Kriegesbeginn um den Kaukasus, den riesenhaften Grenzwall zwischen Europa und Asien, gelegt waren, und der unter großen persönlichen Gefahren die von politischen Erdbeben und blutigen Revolutionen erschütterten Länder besuchte. Um so bedeutungsvoller sind die frischen, scharf erfassten Schilderungen, als wir vielfach aus deutsche Siedlungen stoßen, die erstreckterweise die Stürme des Krieges und der Revolutionen überstanden haben. Stimmungsvoll ist schon der Seeweg ins Reich der Mebea. Er führt an alten klassischen Stätten vorbei, die im Lichte der Gegenwart oft ein seltsames Aussehen gewinnen. Das Mittelmeer, Äthien, geben Anlaß zu lebendigen Bildern. Der Kaukasus, der nicht nur ein das Reich der ungeligen Mebea war, in dem auch Prometheus von der Menschheit willen unter dem Joche der Götter litt, überrifft die Alpen an Wildheit und Großartigkeit und grandios sind die Bilder, die Nawrath in markigen Worten und herrlichen Photographien entrollt.

Kranich: Vereinte Staaten von Europa, eine Ausgabe proletarischer Politik. 32 Seiten, broschiert 35 Pfennig. Hannover 1924. Buchdruckerei und Verlagsanstalt E. A. S. Meißner & Co. — Die Schrift gibt einen Vortrag des durch viele Arbeiten über Weltwirtschaft, Kolonisation und Sozialversicherung bekannten Verfassers wieder, in dem die Frage der wirtschaftlichen Zukunft Europas über den Rahmen der Reparations- und Zollpolitik hinaus zu einer weltwirtschaftlichen Frage erweitert wird. Es wird das Schwindende der Industriemacht Europas und die industrielle Verelbständigung großer überreicher Gebiete an ein drucksvollem Material gezeigt und im Anschluß daran dargetan, daß das überwältigte, industriell übermäßig entwickelte Europa dem Untergang und der Verflauung nur entgegen kann, wenn es sich in wirtschaftlicher Einheit zusammenfindet.

Unter Vampiren und Kopffingern. In einigen wenigen Minuten befinden sich, als große Kaskaden sorgsam geschützt, nahrungreiche Köpfe mit langen schwarzen Haarstrahlen. Sie sind nicht viel größer als eine Orange. Als Ursprung ist verzeichnet: Oberer Amazonas, Jivaros. Das ist Kriegstrophäen eines wilden, grauenhaften südamerikanischen Indianerstammes, wachte man. Aber rätselhaft war, wie die Köpfe der Erstglagenen in die Miniaturform gebracht werden konnten, in der sie im den Museen erscheinen. Dieses Geheimnis enthüllt das soeben im Verlag Brochhaus, Leipzig, erscheinende Werk: „Bei den Kopffingern des Amazonas.“ Sieben Jahre Forschung und Abenteuer von F. W. Lip de Graff. (Preis 15 Goldmark). Vom gigantischen Kamm der Anden, den der Silberdom des Chimborazo überragt, tauchen wir hinab in die unermeßlichen Urwälder des Oberen Amazonas, des größten Gebietes jungfräulichen Landes. Wir lernen das eigenartige Leben reicher Grundbesitzer in Ecuador kennen und tun einen Blick in das armselige Leben der ausgebeuteten Indianer, die ein brutales Lohnsystem ständig in Sklaverei hält. Auch an einer operettentypischen Revolution beteiligen wir uns, und fast hätte Lip de Graff sich dank seinem Führergeist an die Spitze der Regierung geschwungen. Nicht genug mit den Sperren, die tiefenflächige Ströme und unwegsame Wälder vorlegen, droht die Tierwelt mit allen möglichen Gefahren. Tapire und Jaguare fördern die Ruhe des armseligen Lagers, Wälfen kampflustiger giftiger Ameisen kreuzen die Wege, Ries-

Klängen von 18 Meter Länge lauern auf Leute, die gepfeifte Dampflederhosen saugt Menschen und deren Blut aus, Giftklängen machen Jagd auf die verwegenen Eindringlinge und Myraben von Moskitos verbunkelt die Sonne. Der Höhepunkt pünkt des Buches ist der Kriegszug der Jivaro, an dem sich der Verfasser mit seinen weißen Gefährten den Willen heftigen muß, wenn er nicht sein und seiner Begleiter Leben riskieren will. Im engen Zusammenleben mit den Indianern war der Verfasser auch Zeuge ihres häuslichen Tun und Treibens; wir verfolgen die schwierige Herstellung des Blasrohrs, der Waffe des Urabdes, wir sind bei der Herstellung des Pfeilspießes zugegen und bei den ergötzlichen Feiern, die der hochgefeierte Medizinmann auch an den Weisen mit Erfolg vornimmt. Mit atemloser Spannung verfolgt der Leser die Schicksale Up de Graffs bis zum befreienden Schluß. Alt und Jung wird aus dem Buch reichen Genuß und reiche Belehrung haben, und die zahlreichen ganzseitigen Abbildungen unterstützen den Text in wirksamer Weise.

Schiffsnachrichten.

Angelaufene Schiffe.

9. Oktober.

Deutsch, D. Fehmann, Kap. Schwenn, von Burgkafen, 20 Passag., Stückgut, 2 1/2 Tsd. Schwed, D. Gaultod, Kap. Öberg, von Stockholm, 8 Passag., Stückgut, 2 S.

10. Oktober.

Schwed, Motorisch, Fespen, Kap. Start, von Faborg, leer, 1 T.

Abgegangene Schiffe.

9. Oktober.

Deutsch, Motorisch, Paul, Kap. Schöbte, n. Neußadt, Stückg. Deutsch, Seeschlepp, Vulcan, Kap. Barghulen, nach Guden, im Schlepp mit Seelichter Henriette, leer. Deutsch, Motorisch, Sturmoogel, Kap. Rabarg, nach Uetersen, Ladung. Dän, D. Thor, Kap. Andreasen, nach Nakstow, Stückgut.

10. Oktober.

Deutsch, Motorisch, Helene, Kap. Mew, nach Wismar, Stückgut. Deutsch, Motorisch, Hanni, Kap. Marfen, nach Burgkafen, Stückgut. Schwed, Motorisch, Frithjof, Kap. Vifow, nach Vinhamm, Salz. Schwed, Motorisch, Beer Hound, Kap. Berndtson, nach Vinhamm, Salz. Dän, Motorisch, Day, Kap. Petersen, nach Narhus, Salz.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das Tief über dem Kattegatt hat sich gering aufgefüllt und zieht langsam nordwärts ab. Die Hochdruckgebiete über dem Eismeer und über Rußland bieten ihm einen kräftigen Widerstand, sie gewinnen immer wieder an Energie. Der Depressionsfolgt über der Nordsee ein Hochdruckrücken. Südlich Island ist ein neues Tief erschienen, das einen weit nach Süden reichenden Hochkufen ausstreckt, dessen Vorderseite sich bereits England genähert hat.

Vorhersage für den 10. und 11. Oktober.

Zunehmende Bewölkung, dann Eintritt von Niederschlägen, Temperaturen un verändert.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 9. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Inlandsgetreide wurde reichlich angeboten und Roggen sowie Weizen waren schwächer im Preise. Mais blieb fest und besser beachtet. Hafer unverändert. Die Preise verließen sich in Rentenmarkt für 1000 Kilogramm, Weizen 240-245, Roggen 240-245, Hafer 182-190, inländ. Gerste 220-250 (ab inländischer Station, einseit. Vorpommern). Ausländische Gerste, fällig, 236-238, Mais, loco, 204-208, frei Kaimaggon. Delfuchen sehr fest bei reger Nachfrage für spätere Sichten und knappen Fabrikbeständen.

Heu und Stroh. Hamburg, 9. Oktober. Im Großhandel stellt sich der Preis für Wiesensheu, lose, Ernte 1924, auf 4,40 Mk., do. gepreßt auf 5,25 Mk.; Getreidestroh, gebündelt, auf 2,80 Mk., Getreidestroh, gepreßt, auf 2,80 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Wagon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek. exkl. Deckenmiete. Tendenz: fest.

Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Kontogehandels. Hamburg, 9. Oktober. Hafer, alter Ernte 13., neuer Ernte 12.50, Mischfutter 11.50, Päckel 5.00, Wiesensheu, gebünd., 6.50, Preßstroh 4.- (alles per Zentner in Rentenmarkt).

Schlachtviehmarkt. Hamburg, 9. Oktober. Auftrieb: 2987 Rinder (hierunter 1186 Ochsen, 548 Queenen, 316 Bullen, 987 Kühe), davon 2987 inländische; 2399 Schafe. Der Schafbestand setzte sich nur aus Weidemasttieren zusammen. Die dem Inlande entlassenen Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Bezahlt wurden für

1/2 Rg. Lebendgewicht: 1. Ochsen und Färsen (Queenen): vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 48-50, sonstige vollfleischige (2. Qual.) 40-45, fleischige (3. Qual.) 32-38, gering genährte (4. Qual.) 25-30 Pfg. 2. Bullen: jüngere vollfleischige ausgemästete 40-44, ältere vollfleischige ausgemästete 35-39, fleischige 28-34, gering genährte 25-29 Pfg. 3. Kühe: jüngere vollfleischige ausgemästete 42-48, ältere vollfleischige ausgemästete 35-40, fleischige 25-34, gering genährte 15-21 Pfg. 4. Weidemasttiere: Mastlämmer und junge Masthämmer bis zu 2 Jahren (1. Qual.) 45-50, geringere Mastlämmer, gut genährte junge Schafe und junge Böcke (2. Qual.) 40-45, mäßig genährte Hammel, Schafe und ältere Böcke (3. Qual.) 30-34 Pfg. Bahnversand vom Zentraltiermarkt voraussichtlich 1450 Rinder, 750 Schafe.

Gedanken aus der Jugendzeit.

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ Das ist in unjrer Zeit ein Schlagwort geworden, bei dem sich mancher recht wenig oder gar nichts mehr denkt. Ist denn das Wort ohne Einschränkung richtig? Nein, denn es kommt doch sehr darauf an, welche Jugend man hat. Wer eine in geistiger Abhängigkeit und oberflächlichem Trill erzogene Jugend hat, der hat noch lange nicht die Zukunft.

Bedeutende Menschen werden uns mit Recht als Vorbilder hingestellt; ihnen nachzujuefern, ist sicher ein Verdienst; sie nachahmen zu wollen, wird immer auf Abgeschmacktheiten hinauslaufen.

Es gibt keine Arbeit, die den Menschen schändet; wohl aber gibt es Menschen, die die Arbeit schänden. So gewiß aber, wie es Menschen waren, die die Arbeit erniedrigt haben, daß sie zu inner Qual, zu einem Fluch geworden ist, so gewiß werden es auch Menschen sein, die die Arbeit wieder emporheben werden aus ihrer verachteten Stellung auf den Thron, den sie als Herrscherin alles geschäftlichen Lebens verdient.

Hautjucken, Flechten, offene Sübe

Krampfadern, auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohltuende, seit Jahrzehnten bewährte San.-Mat. Dr. Strahl's Hand- albe. In Original-Dosen a Stück 1.25, 2.30 und 4.30 zu haben: **Lübeck, Löwen-Apotheke, Johannisstraße 13.**

Ämlicher Teil

Das Geleg- und Berordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 45 vom 10. Oktober 1924 enthält:

Zweiter Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 14. Juli 1923, betreffend die Entgeltung einer Landfläche zur Erweiterung des Bornwerfer Friedhofes. 9407

Schulgeldzahlung.

Das Schulgeld für das 3. Vierteljahr des Schuljahres 1924/25 (Oktober, November, Dezember) ist in gleicher Höhe wie für das 2. Vierteljahr festgesetzt worden.

Die Einziehung erfolgt in monatlichen Teilbeträgen. Der 1. Teilbetrag wird in den nachstehend genannten Schulen wie folgt eingezogen werden:

- a) Montag, den 13. Oktober: Katharineum, Lyzeum a. F., Ernestineusule, M. Mädchen-Mittelschule;
- b) Dienstag, den 14. Oktober: Johanneum, von Großheim'sche Realschule, Lehrerseminar, I. Knaben-Mittelschule;
- c) Mittwoch, den 15. Oktober: Oberrealschule zum Dom, I. Mädchen-Mittelschule;
- d) Donnerstag, den 16. Oktober: St. Lorenz-Knaben- und Mädchen-Mittelschule.

Eine Erhöhung der Schulgebühren bleibt jederzeit vorbehalten. Lübeck, 6. Oktober 1924. Die Oberschulbehörde.

Öffentliche Handelslehreanstalt.

Wahlfreie Abendkurse.

Für Personen über 18 Jahre und für Schüler und Schülerinnen der Kaufmannsschule werden im Winterhalbjahr neue **wahlfreie Abendkurse** errichtet. Das Schulgeld beträgt für die Kurie mit wöchentlich 2 Std. Mk. 6.- im Halbjahr, mit wöchentlich 4 Std. Mk. 12.- im Halbjahr, für Maschinenschreiben Mk. 14.-; das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten. Der Unterricht findet statt abends von 7.30 Uhr bis 9 Uhr und beginnt **am Montag, dem 13. Oktober.** Anmeldungen werden im Schulhause, Schwarntauer Allee 44/44a während der Geschäftsstunden (8-1 Uhr, 3-6 Uhr) angenommen.

Engl. u. doppelte Buchführung (Mo. u. Do.) 4 Std. - Buchführung f. Fortg. (Fr.) 2 Std. - Schwedisch f. Alg. (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 4 Std. - Schwedisch f. Fortg. (Fr.) 2 Std. - Englisch f. Alg. (Di. u. Fr.) 4 Std. - Englisch f. Fortg. (Di. u. Fr.) 4 Std. - Engl. Briefverkehr (Mo.) 2 Std. - Kurzschrift f. Alg. (Di. u. Fr.) 4 Std. - Kurzschrift, Debattenschrift (Do.) 2 Std. - Maschinenschreiben (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 4 Std. - Deutsch (Fr.) 2 Std. - Lat. u. Römischschrift (Mo.) 2 Std.

Lübeck, den 10. Oktober 1924.

A. Schneider, Direktor.

Nichtämlicher Teil

Berufstät. jg. Mann sucht leeres oder möbl. heizb. Zimmer Nähe Krankenhaus. Alg. u. D 444 a. b. C. (9353)

Guterh. schw. Herren-Winter-Waletot zu verk. Mittelstr. 15. (9372)

Wenig getr. Damen-Mantel billig zu verk. Schwartau, Lübecker Straße 54, links. (9370)

Fast neue Damenstief. Gr. 38 billig zu verk. Watenismauer 9, IV. (9404)

Marango-Waletot und Anzug f. H. Fig. zu vk. Watenismauer 4 vt. (9387)

Zu verk. Kleidungsstücke sowie Damen-Wintermantel, passend für eine alte Frau. Ziegelstraße 37. (9374)

Sehr guterh. Meutenshauer-Jubiläums-G.Mk.-Tischer mit vielen Noten billig. 9342

Moisking, Neuhamp 14 (9375)

1 eisern. Ofen zu verk. Otoginstr. 29, I. (9376)



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude Eingang vom Marienkirchhof Fernspr. 8774 empfiehlt sich für Fernspr. 8774

Anlegung von Spargeldern auf Goldbasis. Führung von Girokonten (9365)

Für die Gelder haften außer erstklassigen Goldhypotheken der Lübeckische Staat.

Brunnhilde Salinger
im 18. Lebensjahre. Tief betrauert u. schmerzlich vermisst. Lübeck, 8. Okt. 1924. Watenismauer 206. Karl Salinger und Frau geb. Röpke und Kinder.
Beerddigung Dienstag, den 14. Oktober, 4 Uhr, Kap. Bornwerf.

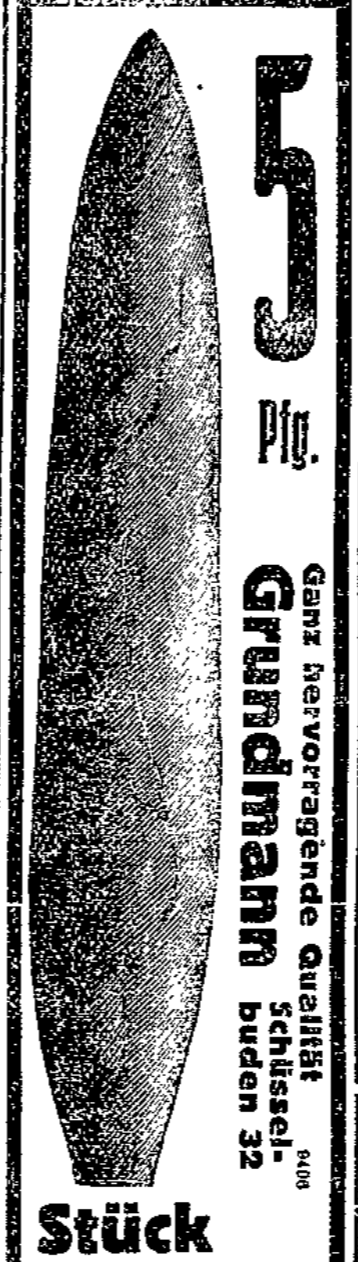
Fahrräder gebraucht kauft (9355) O. Störzner, Hüftr. 54.
Uhren-Händler, Schuppen 13, Gute Weckuhren v. 4. M. an 9343

Haltb. Holenträger Dauerwäpfe bestes deutsches Fabrikat
Wiesp Stoffwäpfe Strawatten 9345 in großer Auswahl
Stutzen
Aug. Janensch Sandstraße 6.

Achtung Hausfrauen!
Prima **Kernseife** 62-65 % (9384)
5 Niegel M. 0.75
Ferd. Kayser, Breite Straße 81.

Allen Verwandten und Bekannten, dem Herrn Lehrer, Lehrerin u. Mitschülerinnen der 6. St. Lorenzschule, d. Trommler- und Pfeiferkorps 6. Ver. Lübeck, den Herren Offizieren und Mannschaften des D. Odetrom, insbesondere Herrn Hauptpastor Berndt für die trostreichen Worte am Sarge unserer innigstgeliebten Tochter sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Die tiefbetrauert u. Eltern und Brüder **Friedr. Törper und Frau.**

Ba. Sertel zu verkaufen. 9385
Schwartau, Kattenhöfer Straße 33
Hut-Zische Herren-Hut-Reparaturen jeder Art. (9346) Neu-Verkauf von Hüten und Mützen. **Albert Zische,** Hutm., Wahnstr. 9.



Stück
Ganz hervorragende Qualität
Grundmann Schlüsselbuden 32

Visitenkarten fertigt an die **Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.** (9412)

Niche
1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket DIXIN
müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit einwirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! **DIXIN** ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Walchwirkung und für jeden Walchzweck geeignet!

Prima Gulasch u. Gehacktes 80
Kalbsteisch 80, Reule 90
fettes Schweinefleisch . . . Pfd. 1.20
dicke Flocken . . . Pfd. 1.30
fettes Hammelfleisch Pfd. 1.- bis 1.10
Rohfleisch 1.30, Beefsteak . . Pfd. 1.40
Roastbeef mit Filet . . Pfd. 1.- u. 1.10
Klomen-Schmalz . . . Pfd. 1.20
Suppenfleisch . . . Pfd. 0.70
Karbonade Pfd. 1.40, Schnitzel Pfd. 1.50
fettes Ochsenfleisch . . . Pfd. 0.90 1.-
Hochfeiner Aufschnitt . . . Pfd. 1.60
Gute Polnische Knoblauchwurst Pfd. 1.20 u. 1.40
Akerfeinste Getoche und Leberwurst . . Pfd. 1.40
Hausmacher Leberwurst . . . Pfd. 1.60
Täglich frische Wurst u. Rohwurst Pfd. 1.20
Täglich frische Wad- und Bierwurst. (9403)

Baugewerksbund.
Mitglieder des Hoch- und Tiefbaugewerbes! Am Sonnabend, dem 11. Oktober, von 4 bis 6 Uhr nachmittags, findet eine **Wahlversammlung** über den Spruch der Schlichterkammer statt. Der Lohn soll betragen vom 2. Okt. bis 31. Dez. Maurer pr. Std. 76 Pfg. Bauhilfsarbeiter " 66 Tiefbauarbeiter " 53 Die Abstimmung findet in Lübeck im Gewerkschaftshause, in allen Zahlstellen, welche zum Lübecker Lohngebiet gehören, in den Vereinslokalen statt. Mitgliedsbuch muß bei der Stimmentgabe vorgelegt werden. Der Vorstand.

Herm. Atmer, Wahnstr. 8
Haus- und Küchengeräte in Emaille heute noch billigen Preisen.
wohl nur in dem Lagerverkaufstraum unserer Spezialgeschäfts bei denkbar größter Auswahl und guter Qualität zu den bekanntesten **billigen Preisen.** Kein Laden! Nur Speicherverkauf! **Lübecker Emaille-Zentrale** Obere Reckergrube 11. (9399)

Für jedes Fest!
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: **H. Pilsener** der Aktien-Brauerei (9347)
CARL LENDER
Hundestraße 52 Fernruf 1071

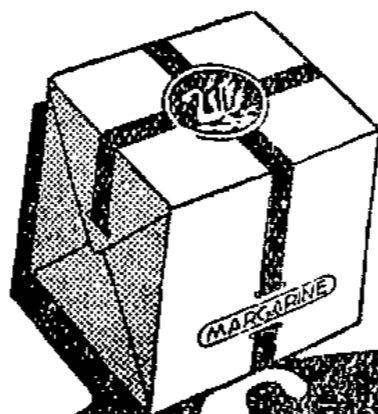
Augendiagnose gewissenhaft ausgeführt, ermögl. ein sich. Erkennen fast all. Krankh. Durch Gebr. v. **Homöopathie und Biochemie** wird besond. bei chron. Leiden Heilung erzielt. **Hellk. G. Adams, Lübeck, Lindenstr. 47** Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends von 10-12 und 3-5 Uhr.

Symbol der Reinheit!

Wir haben unseren guten Grund gehabt, auf jedem Paket den „Schwan“, das Symbol der Reinheit, abzubilden, weil „Schwan im Blauband“ das Reinste und Hygienischste auf diesem Gebiet darstellt.

Wenn Sie sich selbst davon überzeugen wollen, dass wir dieses erreicht haben, so kaufen Sie ein Paket der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“. Sie werden erstaunt sein über die Fülle ihrer guten Eigenschaften.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband

frisch gekümt



Ihre Sorge

um einen neuen Winterhut wird bei mir behoben, denn

ich
Sie

fabriziere neue Hüte und verkaufe meine Fabrikate selbst, kaufen also Qualitätsware zu Fabrikpreisen

Pa. Filz-Hüte neueste Formen, in allen Farben, mit flotten Bandgarnituren . . . von **5 50** an

Echte Velour-Hüte neueste Formen, in allen Farben . . . von **10 50** an

Echte Wiener Velour-Hüte neueste Formen, in allen Farben . . . von **19 50** an

Fesche Sammet-Hüte neueste Formen, in allen Farben . . . von **6 50** an

Zwanglose Besichtigung meines Lagers erbeten

Wiener Hutfabrik

Inhaber: S. Holzblatt

9358

Hühstraße 40

Hühstraße 40

Billige Preise!

Damen-Schürzen, bunt und gestreift	2.90	1.85	1.75	1.45
Damen-Hemden, pa. Qualität	3.50	2.45	1.90	1.85
Prinzebrücke, hübsche Machart	9.80	9.50	7.90	5.90
Damen-Schlupfhosen, farbig	2.20	1.90		1.30
Damen-Strümpfe aller Art		von 48	an	
Herren-Socken in großer Auswahl		von 45	an	
Herren-Barchenthemen, schwere Qualität	3.95	3.75		2.95
Schlafdecken in großer Auswahl	13.50	5.25		2.75
Wollgarn, grau und schwarz	Lage	1.25		1.10

Damen-Handschuhe
Inlett, Bettlakenleinen, Handtücher, Bettbezugstoffe, Hemden-tuche, Rohnessel, Oberhemden, Einsatzhemden.
Kinder-Wäsche in großer Auswahl vorrätig.
Kleiderstoffe — Kurzwaren

Max Oelze, Fünfhausen 1

Sonnabend Markthalle St. 16 u. 34

Ein großer Posten

dän. Schweinsköpfe
besonders vollfleischig **45 Pfg.**

Schweinebuden **55** Schweinefleisch **35**

Edel-Liköre

Kakao
Curacao
Bananen
Blutorange
Cherry Brandy
Halbe Flaschen kosten Mk. 1.60

Jürß & Meiners
Lübeck, Engelsgrube 59

Fahrräder

Original-Schladitz, Corona, Phänomen und Walküre, sind erprobte Marken.

Im Preise bedeutend ermäßigt. Günstige Zahlungsbedingungen.

Großes Lager in Laternen und Zubehörteilen. Uebernehme sämtliche autogenische Löt- und Schweißarbeiten. Inverteilung von kompletten Fahrrad-Maschinen, besonders stark.

SL. Gertrud-Fahrrad-Handlung.
Vrämstraße. Fernruf 2830. Joh. Meier.

Wegen Umbau

großer Ausverkauf in
Schuhwaren und Bedarfsartikeln,
Reispartien und Einzelpaare
spottbillig

Nur Balauerfohr 4
K. Brandt

Sonder-Angebot!

Der preiswerte

Tilsiter

(vollfett)

pr. Pfund 70-80

Max Pauls, Käsegroßhandlung
Große Burgstraße 48.

Möllers Fleischquelle

Prima fettes Hammelfleisch	Pfd.	70
Prima fettes Queckfleisch		70
Frische Schienleder, Gulasch		80
Schinkenbraten, fetter Braten, Leber		80
Frisches Hack, angekläutertes Saig		60
Frische Schinkenherzen, Waden		40
Schweinefleisch, Karbonade, Hosen, get. Mettwurst, Beistee, Kollfleisch	1.00	1.00
Lebertwurst, Braunschweiger		80
Frische Lunge, frische Knochen		10

Kaufe Schweine, Rinder, Hammel.
Telephon 8544.

Was finden Sie

Pelzhaus Zimmermann

Königstraße 24

Ecke Pfaffenstr.

Pelzmänteln, Pelzjacken, Pelz-Garnituren

in prima Skunks, amerik. Opossum, austral. Opossum, Skunks-Opossum, alle Sorten Füchse, Seal electr., Biberette, echt Maulwurf sowie in allen anderen Fellarten.

Große elegante Pelzkragen Mk. 35.
Kleine Kopf-Colliers f. Kostüm 8.
Pelzhüte: die neuen Wiener und Berliner Modelle — Keine Modellpreise.

Autodecken \square Fuhsäcke \square Fellvorlagen
Herren-Geh- und Sportpelze nach Maß
Pelzbesatz für Kleider, Kostüme, Mäntel.

Größte Auswahl! \square Billigste Preise! \square Eigenes Fabrikat!
Besichtigen Sie bitte zwanglos mein großes Lager. Ich erleichtere Ihnen die Anschaffung eines Pelzes. Die Preise sind trotzdem nicht erhöht.

Adresskarten

werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Breistwerte Herbst-Neuheiten

in allen Abteilungen.

Gute Kleiderstoffe:

Hauskleiderstoffe 1.95, Blusenstoffe 0.85, 1.20, Kleiderstoffe einf. 1.85, Seinen 1.75, Inlett 2.40, Gardinen 0.85, 1.45, Schürzenstain 1.70, Billee, Streifstain 2.50 ufm. Cheviot, Buckskin, Manchester, Anzugstoffe, Aussteuer ufm.

Mod. Damen-Konfektion:

Wollene Damenkleider 12.00, 17.50, Strickkleider 18.50, 25.—, Kleider- röße 3.90, 5.75, 7.25, eleg. Strick- jacke 11.75, eleg. Jumper 8.50, Gummimäntel 25.50, Hemdbluse 2.50, Vordrücken 4.25, Kostüme, farbig, 12.—, 17.—, blau 25.—, Damen- mäntel 9.50, 12.—, 15.—, 18.— ufm.

Mod. Schuhwaren:

Elegante Herrenstiefel 10.50, 12.50, 14.50, Damenhalbschuhe 6.50, 7.25, 8.50, Kinderstiefel, alle Größen, schwarz und braun, 1 Posten starke Arbeitsstiefel 7.95, 8.75, dto. Schaft- stiefel 16.50, 18.50, Sportstiefel 16.50, Lederamaschen 10.45, Reit- stiefel 32.—, 37.—, Leder-Haus- schuhe 3.75, Filz-, Holz-, Leder- pantoffeln ufm.

Mod. Herren-Konfektion

Starke Buckskinhosen 4.95, Wilot- hosen 5.95, Breecheshosen 6.95, 9.80, Eleg. Anzüge 29.—, 33.—, 49.—, 58.—, Manchesterhosen 12.50, 14.90, 16.80, Kammgarnhosen 6.95, 9.80, Manch- Anzüge 44.—, 57.50, Knaben-Manch- Anzüge alle Größ. Knaben-Anzüge 6.95, 9.80, Warme Hosen 48.—, 69.—, 85.—, Warme Lodenjoppen 19.50, 24.50, 33.—, 39.50, Eleg. Gummimäntel 19.50, 23.—, Lodenmäntel 18.—, 23.—, Berufs-Kleidung: Schlosser, Schlachter, Kellner, Fri- seure, Koch, Konditor. Güte und Nutzen sehr billig ufm.

Ehlers & Reetwisch

Holltenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.
Unsere Spezialität:
Loden- u. Manch.-Joppen
Gut — reell — billig!

